

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 39 (1957)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gelbeizer Frauenblatt

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorfstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Inserten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Minimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montagabend

Von der Schmerzmittelsucht

Einem Bericht der UNO-Weltgesundheitsorganisation, der von deren Drogen- und Giftkommission verfasst wurde, ist zu entnehmen, dass die sehr starke Zunahme im Gebrauch der Verwendung schmerzstillender Mittel in manchen Ländern Grund zu grösster Besorgnis bietet. Mit den nationalen Gesundheitsbehörden gehen die Sachverständigen der Weltgesundheitsorganisation einig und teilen mit ihr die Auffassung, dass die zur Gewohnheit werdenden Beruhigungsmittel einer behördlichen Kontrolle unterworfen werden müssen.

Auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Waldner (soz., Basel-Land) über den Missbrauch phenacetinhaltiger Schmerzmittel wurde seitens des Bundesrates wie folgt geantwortet:

«Die Heilmittel, die in den letzten Jahren zu nehmend Anlass zu übermässigem Gebrauch, der sog. Tablettsucht, geben, sind vor allem phenacetinhaltige Schmerzmittel. Sie gehören nicht zu den Betäubungsmitteln und fallen somit nicht unter die Gesetzgebung des Bundes. Massnahmen gegen diese Art von Medikamentenmissbrauch müssen daher auf Grund der kantonalen Heilmittelgesetzgebung getroffen werden. Dem Bundesrat ist bekannt, dass die Konferenz der kantonalen Sanitätsdirektoren die Angelegenheit an die Hand genommen hat. In die Liste der Heilmittelspezialitäten, deren Bezahlung den vom Bund anerkannten Krankenkassen empfohlen wird, wird kein Medikament aufgenommen, für das Publikumsreklame gemacht wird.»

Im Anschluss an diese Mitteilungen geben wir einem von Frau Dr. med. I. Schindler-Baummann, Küssnacht ZH, anlässlich der Personalkonferenz des Schweizer Verbandes Volksdienst-Soldatenwohl vom September 1956 auf dem Bürgenstock gehaltenen Referat über die Schmerzmittelsucht hier Raum:

«Missbrauch und Sucht nach sogenannten harmlosen Kopfwehmitteln hat in der Schweiz seit 1945 erschreckend zugenommen. Die Zahl der Süchtigen oder Missbrauchtreibenden ist nicht feststellbar. Die Zahl der Publikationen über diesen Missbrauch ist in den letzten 10 Jahren in der Schweiz von 0 auf 24 angestiegen gegenüber 7 im übrigen Europa und einer einzigen in den Vereinigten Staaten. Es scheint sich um eine Erscheinung zu handeln, die in der Schweiz ein besonderes Ausmass erreicht hat. Den Publikationen entnehmen wir, dass der Missbrauch besonders in Uhrenfabriken überhand nimmt. Bei 28 untersuchten Fabrikbetriebsstätten variierte der durchschnittliche tägliche Verbrauch pro Arbeiter zwischen 5 und 15 Tabletten Saridon.

Im Jahre 1954 liess sich der Schweizerische Apothekerverband an seiner Jahresversammlung über die Gefahren der missbräuchlichen Verwendung solcher Mittel von einem Psychiater aufklären, obwohl dies im weiteren Sinne den materiellen Interessen der Apotheker entgegenläuft. In diesem Vortrag wurde bekanntgegeben, dass sich die Zahl der Süchtigen solcher Mittel, die in der Basler Irrenheilanstalt jährlich interniert werden, seit dem Jahre 1930 vervielfacht hat. Eine Zürcher Apotheke teilte mit, dass täglich zirka 70 Packungen à 10 bis 12 Kopfwehtabletten verkauft würden, davon zirka 46 Packungen Saridon. Nur eine wurde während der 3 Stichtage mit ärztlichem Rezept verkauft.

Die eigentlichen Schmerzmittelsüchtigen weisen körperliche und psychische Störungen auf, meistens eine Mischung von beiden. Die wichtigsten körperlichen Symptome sind: Blassfahl-schmutzige Hautfarbe, Blutarmut, teilweise funktionsuntüchtiges Hämoglobin (roter Blutfarbstoff), schwere Nierenschädigungen, welche vor dem gänzlichen Versagen der Nieren kaum feststellbar sind. Die psychischen Merkmale bestehen in erhöhter Reizbarkeit, fahrigem Wesen mit ziel- und planloser Scheintätigkeit, gelegentlich fröhlich-läppischem Wesen, Stimmungsumschlägen, epileptischen Anfällen.

Die Entziehung der Schmerzmittel muss in geschlossenen Anstalten durchgeführt werden. Sie kann nur stufenweise erfolgen, erfordert einen grossen Aufwand an Hilfsmitteln und dauert 5 bis

6 Wochen. Die psychiatrische Betreuung muss weit über diese Zeit hinaus intensiv fortgesetzt werden. Trotz derartigem einwandfreiem Vorgehen erfolgen Rückfälle in zirka 60 Prozent der Fälle. Da die Heilung der Sucht so wenig aussichtsreich ist, muss vor allem dem Abgleiten in die Sucht vorgebeugt werden.

Die Kopfwehmittel, die in Frage stehen, enthalten alle Phenacetin. Diese gilt als harmloses Fieber- und Schmerzbekämpfungsmittel, was es bei normaler Verwendung durchaus ist. Zu den phenacetinhaltigen Mitteln gehören: Saridon, Treupel, Sanalgin, Caposan, Gewodin, Kafa, Fortacyl, Stellacyl, Spalttabletten, Xaril, Melabon, Contra-Schmerz, Malex u. a. m. Phenacetinfrei sind: Optalidon, Allonal, Cibalgin, Veramon u. a. Auch diese dürfen nicht als harmlos angesehen werden, da sie andere, ebenfalls schädliche Substanzen enthalten, wenn sie im Übermass eingenommen werden. Viel harmloser ist das Migränin.

Das am meisten missbrauchte Mittel ist das Saridon. Es enthält neben Phenacetin auch Coffein und wirkt damit schmerzberuhigend und leistungssteigernd zugleich. Gerade die Leistungssteigerung ist es, die von den meisten Süchtigen erstrebt wird. Ein typisches Beispiel dafür sind die Uhrenarbeiterinnen, die eine für die Augen sehr anstrengende Arbeit verrichten müssen. In anderen Fällen ist es Akkordarbeit, die wiederum die Frauen im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen zu forcierten Leistung anspornt. Auch der Druck von Abzählgeschäften, nötige und unnötige Hetzerei, kurz das rasante Lebenstempo kann feinfühligere, differenzierte, gewissenhafte und tüchtige Frauen in die

Sucht treiben. Die Prophylaxe kann bei den Tabletten oder bei den Menschen beginnen. Da die Gesetzgebung über den Verkauf von Medikamenten von Kanton zu Kanton variiert, sind einschränkende Massnahmen in der ganzen Schweiz kaum durchführbar. Immerhin sollte eine etwas straffere Handhabung im Vertrieb dieser Mittel angestrebt werden. Insbesondere betrifft dies den Verkauf durch Fabrikamariter und dergleichen, ebenso die verkaufsweise Abgabe von Tabletten in Gaststätten. Vor allem aber sollte die Aufklärung über die Gefahren des bedenkenlosen Tablettschluckens auf breiter Basis aufgenommen werden. Versuche mit Merkblättern sind in einem umschriebenen Industriebezirk im Kanton Zürich gemacht worden. Eine weitere Einschränkung der Publikumsreklame sollte angestrebt werden. Zahlreiche Herstellerfirmen haben sich zu diesem Verzicht bereit erklärt, aber leider sind es nicht alle!

Was die Menschen betrifft, so kann versucht werden, unnötige Hetzerien zu vermeiden, indem man die Lebensweise ruhiger zu gestalten versucht. Dies betrifft sowohl das Berufs- wie das Privatleben. Wichtig ist auch die Erziehung zum Aushalten gewisser Schmerzen. Gleichzeitig sollte auch ein Minimum von Respekt vor Medikamenten wieder hergestellt werden. Durch das Verschwinden des ärztlichen Rezeptiers zu Gunsten der in Massen hergestellten konfektionierten Medikamenten, sind diese zu Massenartikeln für die Masse degradiert worden.

Jeder an seinem Platz und nicht zuletzt wir als Aerzte sollen uns der Gefahr des Missbrauches von Schmerzmitteln bewusst sein. Wir werden sie verantwortungsbewusst dort verwenden, wo sie nötig sind, aber keinem modernen Erbsenprinzessinnentum huldigen.

Das Problem der «Halbstarke»

Me. Im Mittelpunkt einer kürzlichen Mitarbeiter-tagung des Jugendamtes des Kantons Zürich stand das Problem der «Halbstarke», in einer Reihe von Kurzreferaten als eine Zeiterscheinung, als Freizeitererscheinung, vom jugendstrafrechtlichen und vom psychologisch-psychiatrischen Gesichtspunkt beleuchtet. Keine Sensationslust, sondern ein waches, aber sachliches Interesse für die Probleme der Jugend trug in diesem Forum alle Referate.

In seiner Einführung wies der Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, Adolf Maurer, darauf hin, dass es sich beim Ausdruck «Halbstarke» um einen solchen handelt, der bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts in Hamburg-St. Pauli von einem Jugendpfarrer geprägt wurde, der damit die herumlungenden, randalierenden, nicht ganz ungefährlichen Jugendlichen aus sozialen Randschichten bezeichnete. Vor allem in Deutschland ist der Ausdruck nun wieder zu einer traurigen Berühmtheit gelangt mit den Krawallen, die von Horden von Jugendlichen in den Strassen inszeniert werden. Zeigt sich auch bei uns ein ähnliches Problem? Dass die Jugend bei uns nicht im selben Masse reagiert, zeigte sich anlässlich der Vorführung des Rock-and-Roll-Films, der in Zürich ohne jeden Zwischenfall verlief.

Hans Thoma, Zürich, ein Berufsberater, beleuchtete die Frage als eine Zeiterscheinung und bemittelte gleich zu Beginn, die notwendigen Grenzphäre einzuschlagen. Bezeichnen wir als «Halbstarke» die Jugendlichen mit Röhrenhosen und Klippmänteln, die Bobo-Künstler oder die eigentlichen Verwahrlosten? Sicherlich gehören die randalierenden Jugendlichen in Deutschland, England, Dänemark, den USA und Moskau zur letzten Kategorie. Bevor wir aber in der Schweiz einige Fensterzerrümmungen der gleichen Massenverwahrlosung zuschreiben wollen, müssen wir zu verstehen suchen, was die jungen Leute denken, fühlen, worüber sie sich freuen, woran sie leiden, vielleicht sogar zweifeln. Weder sollten wir bekannte Pubertätserscheinungen verallgemeinern, noch sollten wir Behauptungen als wahr hinnehmen, die nicht bewiesen sind, wie dass die jungen Leute, die an jedem Anlauf, an jeder Schlägerei ihre helle Freude haben, gefährdet seien oder dass es ja nur Herrenbüblein seien, die nichts Besseres zu tun hätten, oder dass es ungebildete Burschen seien, die lieber Ausläufer spielen, in den Spielesalons herumhocken und sich scheuen, einen Beruf zu erlernen.

Als sicher dürfen wir annehmen, dass es auch unter der jungen Generation führende Elemente gibt, wie dies von jeher der Fall war. Der natürliche Drang dieser turbulenten, aggressiven Jugendlichen, ihr Sehnen nach absoluter Freiheit auch nach aussen zu manifestieren, wird von uns Alten bei den Polen und Ungarn anerkannt, bei der eigenen Jugend aber nicht geduldet. In früheren Zeiten gab es haufenweise Ventile für die überschäumenden Elemente, von den Knabenkrie-

gen bis zu den obligaten und geduldeten Schlägereien nach einem Tanz. Die heutige Jugend aber kennt nur noch wohlorganisierte, limitierte Surrogate: Camping, Velerennen, Kollektivreisen ins Ausland, oder dann solche, die sie mit den Polizeiverordnungen in Konflikt bringen, wie das Töfen und Autosoren oder die Tumulte auf den Strassen.

Bestimmt hat die heutige Jugend ein anderes Gedränge als die Jugend nur vor 20 Jahren, ist sie doch geprägt worden von der turbulenten Vorkriegs- und Kriegszeit und seither von einem Wirtschaftsaufschwung, der die materiellen Dinge im Wert steigert liess. Wenn sie auch biologisch und geistig gesehen früher reif wird, so läuft sie doch Gefahr, im Gangsterstadium der 12jährigen stecken zu bleiben. Doch dürfen wir wegen der negativen Elemente zu keinem falschen Bild der gesamten Jugend kommen. Denn wie auch früher werden sich die überschäumenden jugendlichen Energien durchaus sozial-positiv auswirken können.

Hans Thoma schloss sein Referat mit den Postulaten, dass wir versuchen sollen, ohne Vorurteile von der wirklichen Denkwiese der jungen Generation Kenntnis zu nehmen und ihr den Weg zu öffnen zur selbständigen, positiven Tat.

Von der Seite des Praktikers her betonte auch Walter Strauss, Jugendhelfer, Zürich, dass die heutige Jugend nicht schlechter ist als frühere. Eine Hauptfrage ist heute die der Freizeitgestaltung, und es gibt nicht nur solche, die sie in Spielesalons und an Strassenecken verbringen. Etwa 15 bis 20 Prozent aller Jugendlichen machen in Jugendvereinigungen mit, und der Jugenderzieher hat da-

In dieser Nummer lesen Sie :

Von der Schmerzmittelsucht

Das Problem der «Halbstarke»

Erfahrungen mit dem weiblichen Parlamentarismus

Frau und Demokratie

Die Frau in der Kunst

Feuilleton

Mode-Orientierung

mit die Möglichkeit, die guten Elemente aus dem gefährlichen Milieu herauszunehmen und zur Mitarbeit heranzuziehen. Um aber die Jugend zu gewinnen, muss ein Programm angeboten werden, das ihren Interessen entspricht, und die Gestaltung muss sich von gewissen traditionellen Formen lösen. Dann kann beobachtet werden, dass sich auch die heutige Jugend für etwas begeistern kann, und dass sie sich gegenseitig erzieht, wenn sie die Gemeinschaft erlebt.

Als Jugendhelfer konnte W. Strauss bestätigen, dass er in seiner Tätigkeit in einem Zürcher Arbeiter- und Jugendclub nicht etwas erlebt, das seinen Glauben an die Jugend erschüttert, dass aber dort, wo sich ernste Jugendprobleme zeigen, diese im Grunde genommen eng mit dem Elternproblem zusammenhängen.

Der Zürcher Jugendanwalt Dr. F. Gautschi betonte, dass die wirklich Verwahrlosten, bei denen die Freude am Deliktischen Lebensausdruck geworden ist, in sehr kleiner Zahl sind. Bei annähernd 2000 Strafuntersuchungen gegen Jugendliche in den letzten 4 Jahren kamen nur ca. 8–10 solcher Fälle vor. In diesen Fällen wird die Untersuchung mit aller Härte geführt, um die kriminelle Einstellung zu bekämpfen, gleichzeitig aber versucht, das Vertrauen des Asozialen zu gewinnen. Diese doppelte Aufgabe muss nachher von den Erziehungsheimen oder Fremdfamilien weitergeführt werden, und wenn diese versagen, kann Rückfälligkeit vorkommen. Als Nachteil wirkt sich in diesen Fällen aus, dass wir in der Schweiz über keine Schwersterziehbaranstalt verfügen, die dringend notwendig wäre.

Weitere Aspekte steuerten E. von der Crone, Jugendsekretär, Pfäffikon-Zürich, bei, der zeigte, dass auch in den Industriegegenden auf dem Lande Momente der Gefährdung Jugendlicher bestehen, auch wenn dort ein Problem der «Halbstarke» nicht besteht, und Dr. R. Corboz, Oberarzt des psychiatrischen Dienstes für Kinder und Jugendliche, Zürich, der auf die psychologischen Momente der Verwahrlosung Jugendlicher einging. Dabei wirkte sich der Krieg mit seiner Massenverwahrlosung, die zum Teil vom Staat befohlen wird, verheerend auf die Haltung des jugendlichen aus. Auch in der Schweiz konnten wir während der Kriegsjahre ein Anwachsen der Kriminalität im Pubertätsalter beobachten, die aber seither wieder auf den Vorkriegsstand zurückgegangen ist...

Jugendprobleme sind deshalb, das ging aus allen Referaten dieser Tagung hervor, immer weitgehend Eltern- und Gesellschaftsproblem, und wenn wir sie beheben wollen, gilt es vor allem, die Familie zu stärken und die Gesellschaft tragfähig zu machen auch den Schwachen gegenüber. Denn unsere Gemeinschaft ist gleich einer Kette, die nur so stark ist als ihr schwächstes Glied.

Erfahrungen mit dem weiblichen Parlamentarismus

Eine Mitarbeiterin aus Deutschland schreibt:

Je näher das Stimmrecht für die Schweizer Frauen rückt, desto interessanter wird für sie, was sich in anderen Ländern dadurch begeben hat.

In Deutschland wollte es das Schicksal, dass dreimal eine Frau und zwar eine ausgesprochene «Frauenrechtlerin» Präsidentin, Alterspräsidentin eines neu gewählten Parlamentes wurde: die greise Führerin der Frauenbewegung, Helene Lange, eröffnete 1918 die Hamburger Bürgerversammlung, einem Reichstag der ersten Republik präsierte zunächst die Kommunistin Klara Zetkin, und die Alterspräsidentin des gegenwärtigen Bonner Bundestages ist Dr. Marie Elisabeth Lüders. Welch ein stolzes Symbol für die alten Pionierinnen des Stimmrechtes in aller Welt! Als Vizepräsidentin des bayerischen Landtages amtierte zur Zeit Dr. Hildegard Bräuer.

Minister war erst einmal eine Frau: in der vorigen Wahlperiode des Landes Rheinland-Westfalen, als Vertreterin der Christlichdemokratischen Union, Christine Teusch, die schon Mitglied der Reichstage vor dem Hitlerregime gewesen ist. — Nach der Berliner Bürgermeisterin Luise Schröder, die ihre Stadt auch im Bonner Parla-

ment vertrat, hat gegenwärtig auch eine Stadt des rheinwestfälischen Industriegebietes, Oberhausen, seit Jahren einen weiblichen Bürgermeister.

Wie stimmen nun die Frauen? Kommt ihr Wahrheit den Sozialdemokraten vor allem zugute? — In Deutschland heisst die klare Antwort: Nein! Frauen stimmen überwiegend für die Mitte, nicht rechts- oder linksradikal, sie sind für die Bewahrung des Bestehenden und gegen politische Experimente und Ideologien. Die Adenauer-Wahl von 1953 hat vor allem auf den Frauenstimmen beruht. Solche Einstellung hat sich überall da erwiesen, wo für Männer und Frauen getrennte Wahlen aufgestellt waren. Eine so scharfsinnige Staatsrechtlerin wie Dr. Marie Elisabeth Lüders erklärt das freilich für eine Verletzung des geheimen Wahlrechtes: aus den Ergebnissen könnten kleine Gemeinden aber auch im Grossen die Parteien bestimmte Folgerungen ziehen und ihre Politik und Propaganda danach einstellen!

In Bayern, wo man ja von jeher nicht sehr fortschrittlich ist, wirkt seit Jahr und Tag die ruhige, überparteiliche «Arbeitsgemeinschaft der Wählerinnen», auf Anregung und nach dem Muster der ame-

Unsere Artikelserie: Männer äussern sich zur Frage:

«Wo stehen wir?»

Ist unerwartet grosses Interesse begegnet. Auf vielfachen Wunsch und bei genügender Zahl von Bestellungen würden wir davon einen Separatdruck erstellen. Preis Fr. 2.50. Bestellungen erbeten an die Administration Schweizer Frauenblatt, Postfach 210, Winterthur (Tel. 052 2 22 52).

Schweizer Frauenblatt
Winterthur

rkanischen «League of women voters» gehört. Sie veranstaltet, vor allem auch für die Frauen in den Gemeinderäten, Tagungen, Kurse, Vorträge, Diskussionsabende, macht Eingaben und Petitionen und unterrichtet durch ein Mitteilungslätt über das innenpolitische Wissenswerte und über die Veranstaltungen und Erfolge der Frauenarbeit. Zu diesen war z. B. im vergangenen Jahre der Besuch dreier schottischer Frauenführerinnen und ein entsprechender Gegenbesuch von zwei Wochen zu rechnen, oder die Tatsache, dass das Mitglied Dr. Maria Schlüter-Hermkes, einzige deutsche Delegierte im Exekutivrat der UNESCO, im vergangenen Herbst in Neu-Delhi zum zweiten Male gewählt wurde.

Ein besonderes Aufgabengebiet wird die politische Unternehmung der Jugend, der «Erstwähler», die mit 20 Jahren, noch bevor sie über ihr eigenes Leben entscheiden dürfen, schon über Wohl und Wehe des Vaterlandes durch das — sicher allzufrüh! — Stimmrecht mitreden dürfen. Die Jungbürgerfeiern, in denen die Erstwähler zu einem ebenso festlichen wie unterrichtenden Abend vereinigt und zum inneren Verantwortungsbewusstsein und Staatsbürgersinn auferufen werden, haben allenthalben in den süddeutschen Städten einen wachsenden Erfolg, einer Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Frauenvereinigungen, aber auch mit den Behörden zu danken ist.

Es sei auch nicht vergessen, dass in der ersten Republik von 1919–1933 sieben grosse Gesetzgebende Abgeordnete, also fast genau ein Zehntel des Gesamtparlaments in Bonn. Kürzlich betonte ein Aufsatz in der grossen «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» über die Juristin Dr. Hertha Ilk, Augsburg, dass die Frauen tatsächlich ein «belebendes Element» im Bundestag darstellten. Es geht ihnen «weder Blausrümpfe noch Suffragetten. Verschieden in Temperament, Veranlagung und Eifer, strahlten sie alle mütterliche und freundliche Wärme aus. Ministerialautorität vermöge sie weniger einzuschüchtern als die Männer. Die Frauen seien weit produktiver, als das nach ausser in Erscheinung träte, da ihre Arbeit vor allem in den Ausschüssen liege».

Welche ähnliche Faktoren und Erfahrungen werden eines nicht mehr fern Tages in dem Parlament der Schweizer Bundeshauptstadt zutage treten?

Mitteilung

Am 20. März 1937 hielt der Schweiz. Verband dipl. Schwestern für Nerven- und Gemütskranke im Hotel Belpoir in Rüschlikon unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten, Dr. Jur. M. Hess, Zollikon, seine 32. Jahresversammlung ab. Diese wählte zum neuen Präsidenten für den im Jahre 1938 verstorbenen Dr. med. F. Braun den jetzigen Oberarzt der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Zürich, Dr. med. R. Schweingruber. Ferner wurde die Gründung einer selbständigen Stiftung mit dem Zwecke der Errichtung eines Schwesternheims für kranke und betagte Mitglieder beschlossen. Zur Aneignung des Stiftungskapitals soll am 6. November d. J. im «Glockenhof» in Zürich ein Bazar durchgeführt werden. a. b.

in ZÜRICH
Tel. (051) 25 77 22

Hotel Augustinerhof
St. Peterstr. 9 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz

Geflügel, alkoholfreies Hotel-Restaurant

An zentraler Lage.
Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresbetrieb.
Leitung: Schweizer Verband Volcanistik.

Fahrt durch Shakespeares Land

Ein Frühlingstraum war die Fahrt durch Shakespeares Land, wie in England die Gegend um Stratford am Avon heisst. Wer einmal den Frühling in den englischen Parks, Gärten und Wäldern erlebt, die Fülle der weissen, rosa oder roten Pfingstrosen, Kirschen und Apfelbäume, die baumhöhen, vielfarbigen Rhododendronbüsche, die wie leuchtende Farbflecke auf eine grüne Palette aufgesetzt sind, die Hecken aus Goldregen und Flieder, die blauen Glockenhyazinthen im Unterholz der Wälder, die Tulpen in allen Varianten vom zarten Gelb bis zum schwarz-samen Blütenkelch, die weissen, tiefblauen und roten Blumenpollen in den Steingärten, die in keinem englischen Garten fehlen, der weiss, dass sich der englische Frühling gestotst mit dem so oft besungenen südlichen messen kann.

Cerade die Landschaft um Stratford herum mit den weit ausgedehnten Grünflächen, durch die sich der Avon in vielen Windungen zieht, mit den schönen Baumgruppen, unter denen Kühe und Schafe friedlich weiden, den alten kleinen Schlössern mit lang gestreckten Marktplätzen und schiefwinkligen, alten schwarz-weißen Fachwerkhäusern vermittelt uns so recht die Atmosphäre von «dear old England». Trotz aller technischen Fortschritte ist in England die Verbundenheit mit der Vergangenheit glücklicherweise nicht verloren gegangen, die aber nichts Mühenhaftes hat, denn ihre Auswirkungen sind bis in die Gegenwart hinein lebendig spürbar.

Auf dem Wege nach Stratford gelangten wir durch Warwick, das noch völlig seinen mittelalterlichen Charakter bewahrt, zwei Tore der alten Stadtmauer sind erhalten, sowie das älteste Spital der britischen Insel, aus dem 15. Jahrhundert stammend, das heute als Altersheim dient und vom

Schweizer Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»

Generalversammlung vom 31. März

BWK. Die auch aus dem Welschland und aus den Reihen der jungen Frauengeneration sehr gut besuchte Generalversammlung, von Fr. Dr. J. Somazzi präsiert, gedachte zuerst der letzten Jahr verstorbenen Gründerin und ersten Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», Fr. Maria Fierz. Frau M. Kissel, Rheinfelden, fand Worte wärmepfundenden Dankes für die Initiative und das Wirken der unvergesslichen Dahingegangenen im Dienste der geistigen Landesverteidigung in gefährlicher Zeit, geht doch die Gründung dieses staatsbürgerlich orientierten Zusammenschlusses ins Jahr 1933 zurück. — Seit der vor drei Jahren erfolgten Reorganisation wird dieser Richtung, wie ganz besonders der Erziehung der Frau zum Verantwortungsbewusstsein, der Erfüllung der Pflichten der wachen Staatsbürgerin noch vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt, wie dies auch aus dem Jahresbericht hervorging, der u. a. über die beiden durchgeführten Informationskurse mit ausgezeichneten Referaten und instruktiven Diskussionen Aufschluss erteilte, worüber wir s. Z. ausführlich berichtet haben.

Neben Einzelmitgliedern wurde zu den der Arbeitsgemeinschaft bereits angeschlossenen und durch Delegierte vertretenen 25 Frauenorganisationen die Schweizerische Vereinigung freisinniger Frauengruppen aufgenommen. Frau M. Humbert-Böschstein, Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, die aus dem Vorstand zurücktritt, wurde durch die u. a. ums so gute Gelingen der Luzerner Tagung besorgte Frau H. Hermann-Frey, Luzern, ersetzt.

Das Jahresprogramm 1937 sieht im Rahmen eines Informationskurses den 6. Vortrag über die Landesverteidigung, der aus zeitlichen Gründen im Oktober 1936 fallen gelassen werden musste, vor, wobei es sich beim Thema in erster Linie um die Bedeutung der Aussehenpolitik unseres Landes handeln wird. Ebenso soll der gründlichen Aussprache über die Bundesrätliche Botschaft zur Einführung des Frauenstimmrechts genügend Möglichkeit und Raum gegeben werden. — Die Präsidentin des Schweizerischen Verbandes für das Frauenstimmrecht, Mme Choisy, regte einen solchen Informationskurs für die Frauen der welschen Schweiz an, und aus ebenfalls frauenstimmrechtlichen Kreisen wurde der Wunsch geäußert, sachlich wohlgeordnet innerhalb des Kurses so das wichtige Thema der Einführung des Stimm- und Wahlrechts für die Frauen zu behandeln, wobei aber die umsichtige Präsidentin bereits vorbereitend daran gedacht hat, in einer noch zu bildenden Fachgruppe das ganze Programm bis in alle Einzelheiten gründlich vorzubereiten.

Die Tagung wurde durch die Anwesenheit von Hr. Werner Kurzmeyer, Schulheiss des Kantons Luzern, geehrt, der namens der Regierung beim gemeinsamen Mittagessen Worte der Anerkennung für das Wirken der Frauen fand.

Das ganz hervorragende Kurzreferat, das die Vizepräsidentin, Fr. Dr. med. Maria Felchlin, Olten, der Versammlung über die umfangreiche und gehaltvolle Botschaft des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimmrechts bot, mag manche Teilnehmerin dazu aufgerufen und ermuntert haben, sich mit dieser für uns so aktuellen und wichtigen Materie noch eingehender zu befassen.

Der Nachmittag brachte den Vortrag von Frau Humbert-Böschstein, die in höchst eindrücklicher Weise von ihren Erlebnissen mit ungarischen Flüchtlingen in Wien erzählte, sowie das nicht minder einprägsame und jedenfalls sehr zum Nachdenken und Sich-Besinnen geeignete Referat «Bedrohte Freiheit» von Herrn Stauffer, Zentralsekretär der SAD.

Ein Telegramm des nachfolgenden Textes wurde an die Adresse von Bundesrat Feldmann abgeschickt:

«Die am Sonntag, den 31. März, in Luzern tagende Generalversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» spricht nach Anhörung des Referates von Fr. Dr. med. Maria Felchlin, Olten, Herrn Bundesrat Feldmann und dem Gesamtbundesrat ihren Dank aus, dass sie in der Botschaft an die Bundesversammlung über die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten vom 22. Februar 1937 dafür eintreten, dass die Heranziehung der Frauen zur Mitwirkung im Staat ... ein Gebot des demokratischen Gedankens und der Gerechtigkeit ist, dass Gerechtigkeit im Sinne der Freiheit in der Rechtsgleichheit liegt und dass den Schweizer Frauen in eidgenössischen Angelegenheiten die volle politische Gleichberechtigung gegeben werde».

Die Botschaft ist dazu angetan, den lähmenden Bann zu brechen, der bisher eine befreiende Diskussion nicht in Fluss kommen liess, und wir wagen nun der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass demokratischer Weltblick und Rechtsinn im Hinblick auf die nur in Zusammenarbeit zu lösenden Aufgaben die kommenden Diskussionen über die Botschaft in den Räten und im Volke lenken möchten. Die Verantwortung für die Weiterentwicklung unseres freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates und unserer Volksgemeinschaft liegt nun bei den Räten und beim Volke, bei Männern und Frauen.»

Das Menschliche soll im Vordergrund stehen

Pressekonferenz der Schweiz. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe

Dies war die Grundmelodie, welche sich durch alle Berichte an der durch die Schweiz. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe in Zürich veranstalteten Pressekonferenz hören liess. Nur zu leicht vergessen wir, dass die Ungarflüchtlinge, meist junge Menschen in den Jahren 1939 bis 1941 geboren, ruhige Verhältnisse überhaupt nie kennenlernen und sich zudem vom Westen eine teilweise recht falsche Vorstellung machten. Sie vermischen sie uns, vielfach durch sprachliche Schwierigkeiten bedingt, den menschlichen Kontakt. Dass man nicht von allem Anfang an die geistige Betreuung in den Vordergrund stellen konnte, weil die Frage des Unterbringens und der Arbeitsbeschaffung zum Teil noch dringender war, ging aus den Berichten von Pfr. Dr. h. c. Hellstern, Dr. Tschäppät, dem Chef der Flüchtlingssektion der Polizeiabteilung des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements und der Fürsorgefr. K. Kündig hervor. Von Beginn an jedoch gaben sich die verschiedenen Instanzen alle nur erdenkliche Mühe, die Familien zu vereinen, nicht zuletzt durch die Bewilligung von Einreisegesuchen noch in Ungarn lebender Angehöriger. Leider sind es anderseits auch Sorge und Ungewissheit über das Schicksal von in der Heimat lebenden Familiengliedern, die verschiedentlich zur Rückreise veranlassen. Zwar steht jetzt fest, dass sich gewisse Stellen

in Ungarn des Mittels von Nachrichten über kranke Eltern, Kinder usw. bedienen, um Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen. Zuwenig geben wir uns vielfach darüber Rechenschaft, dass es sich bei diesem Problem, mehr als 10 000 ungarische Flüchtlinge bei uns zu beherbergen, ihnen eine neue Heimat zu schaffen nicht allein um eine humanitäre, sondern vor allem um eine politische Frage handelt. Wie der Westen sie löst, trägt wesentlich zur weiteren politischen Entwicklung bei, denn wir dürfen uns nicht verhehlen, dass gewisse Kreise ein Versagen nach allen Regeln politischer Propaganda auswerten werden. Wir dürfen uns freuen, dass die Unstimmigkeiten meist nur die Folge sprachlicher Missverständnisse oder andersgearteter Gewohnheiten sind und sich die ungarischen Flüchtlinge im allgemeinen gut einfügen. Ein gewisses Gefühl der Vereinsamung zum Verschwinden zu bringen, dies hängt weitgehend von unserm Einfühlungsvermögen ab.

Italienische Parlamentarierinnen befürworten ein weibliches Polizeikorps

(BSP) Eif Italienische Parlamentarierinnen haben einen Gesetzesentwurf eingereicht, der die Schaffung eines weiblichen Polizeikorps vorsieht.

Politisches und anderes

Stufenweise Arbeitszeitverkürzung in der Maschinen- und Metallindustrie

Die Verbände der Schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie, die am sogenannten Friedensabkommen von 1937/1954 beteiligt sind, haben nach eingehenden Verhandlungen, die sich über die Dauer von mehr als einem Jahr erstreckten, einer Verabredung zugestimmt, die ab Mai 1937 die stufenweise Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit vorsieht. Gemäss der Verabredung beträgt die wöchentliche Normalarbeitszeit ab Mai 1937 47 Stunden und ab Mai 1938 46 Stunden.

Sowjetische Druckversuche gegen Norwegen und Dänemark

Die Sowjetregierung warnte in sehr scharfen Worten Norwegen und Dänemark vor, ausländischen Mächten die Errichtung von Militärstützpunkten auf norwegischem resp. dänischem Territorium zu gestatten. Es dürfte sich hierbei um den mehr oder weniger erwarteten Schritt in der sowjetischen Kampagne gegen die skandinavischen Staaten handeln, deren Ziel es ist, diese Staaten einzuschüchtern und die eventuelle Lieferung von Fernlenkgeschossen in diese Länder zu verhindern.

Auch mit der Bermuda-Konferenz ist Moskau nicht zufrieden

Die Agentur Tass verbreitete am Sonntag eine Erklärung des sowjetischen Ausussenministeriums über die kürzlich anglo-amerikanischen Besprechungen auf den Bermudas. Es heisst darin, die Konferenz von den Bermudas habe gezeigt, dass die Regierungen der Vereinigten Staaten in Grossbritannien beabsichtigen, den «aggressiven Kurs» ihrer Aussenpolitik fortzusetzen. Die auf den Bermudas gefassten Beschlüsse erhöhten die internationale Spannung und die Gefahr eines neuen Krieges.

Makarios wird freigelassen

Die britische Regierung hat beschlossen, die früheren Anweisungen für die Zurückhaltung des Erzbischofs Makarios und seiner drei Landsleute auf den Seychellen-Inseln aufzuheben. Ihre Rückkehr nach Zypern kommt jedoch gegenwärtig nicht in Frage. Aus Protest gegen die Freilassung von Erzbischof Makarios ist Lord Salisbury als Lordpräsident des Rates und Führer des britischen Oberhauses zurückgetreten.

Der Suezkanal bleibt für Israel gesperrt

Der ägyptische Präsident Nasser liess in Kairo durchblicken, dass er nicht beabsichtige, die israelische Schifffahrt im Suezkanal und im Golf von Akaba zuzulassen.

Vertrauen für Mollet

Die französische Nationalversammlung hat in der Nacht auf Freitag Ministerpräsident Guy Mollet mit 221 gegen 188 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Regierung Mollet hat damit zum dreissigsten Male, in den 14 Monaten, die sie nunmehr im Amt ist, das Vertrauen ausgesprochen erhalten.

Die ersten Rekruten in Westdeutschland

Die ersten 9738 Rekruten der Bundeswehr rücken am 1. April in verschiedenen Garnisonen ein, um ihren zwölfmonatigen Militärdienst zu absolvieren.

Linds rügt Interesslosigkeit gegenüber den ungarischen Flüchtlingen

Der Hochkommissar der UNO für das Flüchtlingswesen, Dr. Lindt, hielt in Belgrad eine Pressekonferenz ab, in deren Verlauf er seiner Beunruhigung und Enttäuschung darüber Ausdruck gab, dass die Länder, die er angefragt hatte, wie viele ungarische Flüchtlinge sie aufnehmen könnten, noch nicht geantwortet hätten.

Schweizerischer Impfstoff gegen die Kinderlähmung

Das Schweizerische Serum- und Impfstiftut in Bern wird in der ersten Hälfte April einen Impfstoff gegen die Kinderlähmung herausbringen. Dieser Impfstoff wird nach der Salk-Methode hergestellt.

774 000 Passagiere flogen mit der Swissair

Die Zahl der auf allen Etappen des Swissair-Streckennetzes beförderten Fluggäste hat sich im Jahre 1956 um 32 Prozent erhöht und beträgt 774 000 Personen. Es reisten im vergangenen Jahr mehr Passagiere mit der Swissair als in den vier Jahren 1948 bis 1951 zusammengekommen.

Abgeschlossen: Dienstag, den 1. April 1957. cf

kunstgeschmiedeten Wirtshauschilder hängen, wer unter niedrigen Balkendecken schläft, von allem Wedge wood-Porzellan speist und in den Aufenthaltsräumen von Messing- und Kupfergerät, angefüllt mit Blumensträußen, umgeben wird, für den verwischen sich mehr und mehr die Grenzen der Jahrhunderte.

Ganz besonders spüren wir dies im Wohnhaus der Anne Hathaway, die Shakespeares Frau wurde. Hier hat sich die Atmosphäre des alten Bauernhauses mit seinem herabgezogenen Strohdach, den hohen, leicht gekrümmten Schornsteinen und seinem bunten Bauerngarten mit den rund geschnittenen Buchsbäumen erhalten. Das Mobiliar ist aus der Zeit und aus dem Familienbesitz der Hathaway. Im grossen Küchenkamin entdecken wir noch das Loch zum Räuchern des Specks, die Matratzen sind aus Schilf und Bindfaden geknüpft. Das Anne-Hathaway-Cottage ist wirklich ein Sinnbild für den Frieden, die Ruhe der englischen Landschaft, für die Bescheidenheit und Verbundenheit des englischen Menschen mit der Natur. Das ist es, was den Zaubere seiner Landschaft ausmacht, dieses Einmalige — Insulare. D. H.

Zeit, köstliche Zeit

Man kommt in dieses Dorf nach langer Reise, und wenn der blaue, uralte und staubige Landomibus ausgetauscht hat (und unter Umständen ein wenig Dampf entlässt), dann erwacht man wie betäubt. Eine Weile vergibt, man zerrt seinen Koffer aus dem Bauch des Ratterkassens und steht dann unter dem Ansturm der Stille. ... Ein Brunn plätschert; über den Dächern, gedeckt von römischen Rindglocken, glimmt auf der Spitze eines Berges, der keinen Namen hat, ein wenig Schnee. Gleich erblicke ich Madame Seratrice; sie ist beim Kränze gewesen und hat für die zwei Gäste ihres kleinen «Hotel des Al-

Die Frau in der Kunst

Die 96. Ausstellung bis 19. April im Kunststübchen-Restaurant Maria Benedetti in Küssnacht ZH bringt eine Übersicht über das Schaffen Gamperts (1842/1924), dessen dunkel-warme Stimmungen «Weiden am Fluss» oder «Ufer der Insel Reichenau» freundliche Natürlichkeiten ausstrahlen. — Als eigentliche Feier ihres 70. Geburtstages ist für Traute Carlsen im Zürcher Schauspielhaus die Aufführung der Gogol-Komödie «Heiratskonjunktur» angesetzt. Die Künstlerin spielt darin eine Ehevermittlerin, die man nicht zum Zuge kommen lässt, so dass sie am Ende hohnlachend feststellen darf, dass es eben ohne sie nicht ging. — Für den diesjährigen Montreuxer Septembere musical wurde für ein Klavierkonzert unter Paul Hindemith mit dem Pariser Orchester National Clara Haskil als Solistin verpflichtet: Elsa Cavelti, Maureen Forrester und Maria Stader wirken als Gesangskräfte an weiteren Abenden mit. — Für das letzte Abonnementskonzert des Winterthurer Musikkollegiums am 24. April spielt Johanna Marty das D-Dur-Violinkonzert Mozarts, in den Freikonzerten erscheinen Regula Lüschi am 2. April mit Mozarts B-Dur-Klavierkonzert, Tooty Druey am 30. April mit Schumanns a-Moll-Klavierkonzert, Anna Virany am 29. Juni mit Boccherinis Es-Dur-Violinkonzert.

Die erstaunliche, ja faszinierende Claire Zahanassian der grossen Künstlerin Sylvie in Dürrenmatts «La visite de la vieille dame» im Pariser Théâtre Marigny ist das Ereignis der Frühjahrssaison. Wer im Zürcher Schauspielhaus Theresie Giese in der gleichen Rolle sah (von Hildegarda Bertram im Basler Stadttheater, wenn auch unter der Regie des Autors selber, zu schweigen), wird der französischen Darstellerin den Vorzug geben müssen: die wesentlich gekürzte Fassung, die nun nur noch auf die Busse des Verführers ausgeht und der «Alten Dame» wirklich die Gestalt der strafenden Gerechtigkeit zubilligt, lässt freilich auch die Zahanassian weit aussergewöhnlicher, weit grobentstiegener erscheinen. — Camille Pournier, eine der besten Westschweizer Bühnenkünstlerinnen, kreiert in Nizza Agatha Christie's Kriminalstück «Trois souris aveugles», das bald auch in Paris zu sehen sein wird. — «Polydora», das neue Schauspiel André Gille's, behandelt in geänderter Form die Sage von Alkestis und Eurydike: der Gatte darf auf einen Tag aus dem Totenreich zurückkehren und würde leben bleiben, fände sich jemand bereit, für ihn zu sterben. Polydora bietet sich an, doch der Mann könnte ohne sie nicht auf der Erde atmen — so dass als einzige Lösung übrig bleibt, dass beide die Welt verlassen. Das Thema ist auf eine überaus poetische Weise behandelt, echt und wirksam, und die Aufführung an der Pariser Comédie-Française beeindruckt tief und nachhaltig. Die bewunderswerte Leistung vollbringt als alte Sklavin das Ehrenmitglied des Hauses Berthe Bovy, eine der bezauberndsten Pariser Künstlerinnen...

Frauen als Dramatikerinnen

(BSF) Das Schauspiel aus der Widerstandsbeziehung «Soledad» der französischen Dramatikerin Colette Audry wurde von Lore Kornell ins Deutsche übersetzt und soll seine Erstaufführung in Deutschland anlässlich der diesjährigen Westberliner Festwochen erleben.

Im Hamburger Thalia-Theater gelangt ein neues Lustspiel «Bumerang» der Schauspielerin Karin Jacobsen zur Uraufführung. Die Autorin wird selbst darin die weibliche Hauptrolle spielen.

Die österreichische Erstaufführung eines «Eggebretts» betitelt das Schauspiel der Dichterin Gertrud Fussenegger hat sich das Linzer Landestheater gesichert.

Junge Zürcher Geigerin gewinnt den Lyceumspreis

(BSF) Die junge Zürcher Geigerin, Marlis Sacchi-Metzler, gewann beim Concours um den Prix Lyceum in Genf diesen mit einer Studienreise ins Ausland verbundenen Preis, der das Auftreten junger Künstlerinnen im In- und Ausland wesentlich fördert. Marlis Sacchi-Metzler, eine Schülerin von Alexander Scharicht, hat soeben auch ihr Konzertdiplom an der Musikakademie Zürich erworben.

pos» eingekauft. Ihre Bewegungen sind die gleichen wie vor Jahren. Und hinter seinem Café steht der lange S. und liest die Zeitung. Der Tischler kommt aus seiner Bude, durch die man auf die Gärten, in eine weisse Sonne getaucht, blickt, und schwatzt mit mir. Die Hast, die Pein der Uhren und Abfahrtszeiten liegt hinter mir. Kein Mensch rennt hier einem mehr oder weniger imaginären Ziel nach. Man hat Zeit, sie ist Lebensraum, sie ist Gnade, die man nicht stundenweise verkauft.

Und doch arbeiten die Menschen in diesem kleinen Dorf, dessen Häuser hie und da die Ziegelornamente der Provence zeigen, nicht weniger als anderswo. Wie aber kommt es, dass sie alle so wundersam ausgerichtet sind, dass sie Zeit haben für eine Viertelstunde Plaudern, für eine Handreichung, für einen Einstieg in den Keller, um den «Petit Vin» zu kosten?

Ich will Ihnen das Beispiel Marcel's erzählen. Marcel? Das ist ein Mann in den Vierzigern; er geht auf die Jagd, er schießt den Garenner Hasen, er hat ein Cabanon oben am Berg, wo er Kaninchen und Hühner hält, er verkauft seinen Wein Liter um Liter an die Kleinen im Dorf. Aber man wird ihn da rennen sehen, nie in Eile, nie mit keuchender Lunge irgendwohin zu irgendwas. Verfügt er über mächtige Kräfte? Man wird ihn doch sozusagen «dauernd» vor der Tür stehen sehen, die Hände in den Taschen oder mit einem seiner Kätzchen spielend. Die Erklärung für all dies liegt im Dasein Marcel's, das sich selbst genügt; sie liegt in der Tatsache, dass die Menschen hier leben und nicht nur scheinbar leben oder nur leben... auf Kosten eines «Ziels». Aus diesem Dasein sieht wie Honig die Zeit.

Wer mit Marcel zusammenkommt, findet ihn ausgerichtet und «dispos»; wenn er zu seinem Cabanon hinaufsteigt, dann geschieht das nicht um zu «arbei-

Vom Wirken der Vereinigung Pro Infirmis

Nachdem an einer in Zürich stattgefundenen Pressekonferenz der Präsident der Pro Infirmis, Herr al. Regierungsrat Dr. R. Briner, in seinem Begrüssungswort auf die grossen Aufgaben und auf die dringende Hilfsnotwendigkeit aufmerksam gemacht hatte, erzählten einige Gebrechlichenfürsorgerinnen lebendig und packend aus ihrer Arbeit unter den Themen: «Früherfassung und spezialärztliche Behandlung», «Widerstände bei Heilplatzierungen», «Behinderte unter Gesunden» und «Fürsorgerin und allgemeine Aufgaben». Eindringlicher und überzeugender könnte nichts sprechen als die angeführten Beispiele es getan haben. Pro Infirmis geht den richtigen Weg: Die Gebrechlichen müssen so früh als möglich erfasst werden, es muss ein Vertrauensverhältnis sich anbahnen zu der Fürsorgerin, es muss nach innen an der Schaffung einer positiven, aufbauenden Einstellung zum Gebrechen gearbeitet werden, nach aussen hin genau abgeklärt werden, was vorliegt und was zu tun ratsam und möglich ist. Oft sind mit grossen Widerständen von seiten der Eltern eines Schützlings, der Behörden oder des Gebrechlichen selbst zu kämpfen, aber die Fürsorgerin lässt sich nicht entmutigen, denn sie weiss, dass nur die unermüdete Hingabe, die unerschütterliche Liebe, welche sie aus dem Glauben an Gott und dem Auftrag, welchen sie von ihm erhalten hat, schöpft, zum Ziele führen können. Wenn im Jahre 1956 von den 19 in der Schweiz vorhandenen Fürsorgestellen 15 243 Gebrechliche betreut wurden, so zeigt dies, wie ungeheuer gross das Ausmass der geleisteten Arbeit ist, wieviel seelische Kraft in aller Stille aufgewendet wurde, und wieviel fi-

nanzielle Mittel notwendig sind, um helfen zu können.

Ausser den fürsorglichen Aufgaben löst Pro Infirmis die Dachorganisation vieler schweizerischer Fürsorgeinstitutionen auch wichtige generelle Aufgaben. Wo Lücken im Fürsorgewesen auftreten, setzt sich Pro Infirmis bei Behörden, und wo immer es nötig ist, tatkräftig ein. So konnten in Zürich, Lausanne und Bern die so notwendigen Beratungsstellen für cerebral gelähmte Kinder (Little) geschaffen werden. Im Oberhasli wurde Pro Infirmis mit der Durchführung der Kinderlähmungs-Schutzimpfung betraut. Wie in den Dienst der Fürsorger, so stellt sich Pro Infirmis gerne in den Dienst der Vorsorge. Die Hilfe, wenn sie nicht zu spät kommt, lohnt sich wirtschaftlich und menschlich, Menschen, die sonst lebensfähig unterstützt werden müssten, werden in den Stand gesetzt, sich selber zu helfen. Und die Verzeiwung und Mutlosigkeit, welche ihr Leben stets begleitet hätte, verwandelt sich in mutvolles Vorwärtsbleiben, in Freude und Dankbarkeit. Es sind dies Werte, die gar nicht bezahlbar sind.

Keine Serie der gediegenen, von drei heute noch lebenden Schweizer Künstlerinnen gemalten Karten, die nun wieder in alle Haushaltungen unseres Schweizerlandes, selbst in die abgelegensten Gegenden gelangen, sollte gleichgültig liegen gelassen oder beiseite gelegt werden. Jede eingelöste Serie ermöglicht es, weiterzuhelfen. Jede eingelöste Serie, jede Gabe oder die Übernahme einer Patenschaft ist ein unendlich wertvoller Baustein am Aufbau des Innern und äusseren Lebens unserer Gebrechlichen. Kartenspendekonto in jedem Kanton. Dr. E. Brn.

Ausstellung des Zürcher Handarbeitslehrerinnen-Seminars

Me. Wie alljährlich nach Beendigung einer fünfjährigen Ausbildungszeit stellten kürzlich die drei Klassen neu patentierter Arbeitslehrerinnen des Arbeitslehrerinnen-Seminars des Kantons Zürich in ihrem schönen Schulgebäude ihre Arbeiten aus. Die Ausstellung, die sich eines regen Besuches erfreute, gab einen guten Einblick nicht nur in die gründliche Ausbildung, sondern auch in die neuzeitlichen Bestrebungen des Mädchenhandarbeitsunterrichts. Die künftigen Lehrerinnen arbeiten systematisch das ganze Programm des Handarbeitsunterrichts vom 3. bis zum 9. Schuljahr durch, denn ihnen kommt als Mädchenlehrerinnen die grosse Aufgabe zu, Phantasie und Gemüt der Schülerinnen ebenso zu fördern wie die Ausdauer und den Fleiss.

Durch das ganze ausgestellte Arbeitsprogramm zog sich wie ein roter Faden die Bestrebung, den Mädchen nicht nur das Nützliche und Notwendige auf den Gebieten des Nähens, Flickens, Strickens und Häkelns beizubringen, sondern dieses Notwendige mit Freude zu verbinden. Der Unterricht baut sich insbesondere bei den Kleinen auf von frohem Spiel zur ernsten Arbeit, indem die ersten selbsterstellten

Maschen und Stiche nicht totes Material bleiben, sondern zu beliebigen Spielsachen vom Springsail bis zu Stofftieren und Puppenkleidern werden. Ausgebaut wurde vor allem die Methodik, um in den Mädchen auch das Verständnis zu wecken für die Arbeit, die sie sich heranziehen sollen. Der Stoff, beispielsweise der Schürzen, wird historisch und modisch angegangen, die Mädchen angeregt, Vorschläge zur Schnitterstellung und Stoffverarbeitung selbst auszuarbeiten.

Neben diesen methodischen Arbeiten wird in den künftigen Arbeitslehrerinnen selbst der Geschmack gefördert und die Phantasie angeregt mit der Herstellung von Kasperfiguren nach eigenen Entwürfen, mit dem Weben, Stoffdrucken und Sticken nach eigenen Ideen, wobei überall diese Ideen nach der Natur bis zum stilisierten Motiv und der arbeitsgerechten Komposition selbst überarbeitet werden und die vollendeten Arbeiten schlussendlich Zeugnis ablegen von einem ausgeprägten Form- und Schönheitsbewusstsein, das sich im Unterricht auch auf die Schülerinnen positiv und anregend auswirken wird.

WIZO-Frauen aus aller Welt kommen zusammen

Dieser Tag werden sich über 200 Frauen aus aller Welt in Tel Aviv zur 13. Konferenz der Welt-WIZO (Women's International Zionist Organisation) in Tel Aviv treffen. Frauen kommen immer gerne zu solchen Zusammenkünften. Aber dass bei der augenblicklichen Lage über 100 Frauen aus Südamerika, dem Britischen Commonwealth, Westeuropa, Indien und Afrika zum Ort ihrer Verhandlungen Israel erwählt haben, ist schon etwas aussergewöhnlich. Man kann sich unsicher die langwierigen Diskussionen sowohl in Israel, in der Diaspora, als auch im Familienkreis vorstellen: Ist es richtig für Frauen und Familienmütter, ihr Leben zu verlassen und sich an diesen Unruheherd zu begeben? Aber die Würfel waren zugunsten Israels gefallen. Die meisten Länder haben ihre Beteiligung zugesagt, und einige Delegationen sind bereits im Lande angekommen.

Die WIZO hat ihr Interesse für das Kochen in Israel seit 35 Jahren nie verhehlt. Sie hat damit dem Lande einen grösseren Verdienst erwiesen, als vielleicht im Rezept für einen Auberginensalat — er ist besonders beliebt bei den israelischen Hausfrauen und hat die aufgebrachtsten Gemüter hungriger Ehegatten beruhigt — zum Ausdruck kommt. WIZO hat Menüs von der Suppe bis zum Dessert, der Vegetation des Landes und der Börsen der Einwohner angepasst, vorgeschlagen — es ist dies nur

ein ganz kleiner Ausschnitt ihres Wirkens. Seit ihrer Gründung im Jahr 1921 hat die WIZO ihren Weg in jede Ecke des Landes gefunden und ihren Stempel dem sozialen und erzieherischen Wirken aufgedrückt. Immer wieder stösst man beim Besuch in Israel auf das kleine WIZO-Signet, und man erhält damit einen Begriff ihrer umfassenden Tätigkeit. Das Abzeichen sieht sich an von den Türen der Kindergärten und Krippen, es winkt von den Dachern einer ganzen Anzahl von landwirtschaftlichen und beruflichen Ausbildungsstätten. Vielleicht trägt es jemand auf einer Etikette an einer gestickten Bluse, oder man findet es auf einem Armband eingraviert.

Das Wort WIZO selbst gibt die Antwort auf ein gutes Dutzend verschiedener Fragen: Wo kann mein Sohn die Landwirtschaft erlernen? Wo kann ich mich in einem Beruf ausbilden? Wer kümmert sich um mein Baby, wenn ich ins Krankenhaus gehen muss? WIZO. Wo können wir ein hübsches Geschenk erstehen? Bei der WIZO. Wo können wir heute essen? Bei der WIZO.

Die Vertreterinnen von fast einer Viertelmillion Frauen werden während ihres Aufenthaltes in Israel kaum zur Ruhe kommen. Die englische Delegation wird «ihr» Baby-Heim in Beth Hakerem bei Jerusalem besuchen, die Kanadier «ihr» Kinderdorf «Haddassim» oder «ihre» landwirtschaftliche Schule in Nahalal bewundern, und die Frauen aus Südafrika

Warum schon wieder Pro-Infirmis-Karten? Weil seit der letzten Sammlung gegen 3000 Gebrechliche bei den Fürsorgestellen neu gemeldet worden sind und 12 000 bereits in Fürsorge standen. Kortenspende Pro Infirmis

werden die Frühgeburt im Tel-Aviver «Mothercraft Training Centre» — natürlich durch ein Glasfenster — bestaunen.

Föderationen vieler Länder haben ihre speziellen «Schosskinder» in Israel, einen Kindergarten, eine Schule, einen Club für junge Mädchen. Aber daneben müssen die Delegierten sich durch viele Seiten lange Berichte über die Arbeit der WIZO in Israel und der Diaspora durcharbeiten, um dann dem Budget von 6 Mill. Israelifund ihre Zustimmung geben zu können.

Die Arbeit bei den neuen Einwanderern hat in den letzten Jahren an Gewicht gewonnen. Jede neue Einwandererwelle sieht sich einer fremden Sprache, fremden Gewohnheiten, schwierigen Bedingungen gegenüber. Sie stehen all dem ziemlich fassungslos gegenüber, bis sie beim Eintreffen wieder neuer Einwanderer schon zur alleingelassenen Bevölkerung gehören und deren Verantwortungen für die Neuanpassung mittragen müssen.

WIZO hat sich sofort in den Prozess der Integration eingeschaltet. Zuerst waren es landwirtschaftliche Schulen, die den Frauen das nötige Rüstzeug vermittelten, später kamen berufliche Ausbildung und Instruktion in den Siedlungen selbst dazu. Das WIZO-Heimatwerk (WIZO-Home-Industries) hat seine Entstehung der Vermittlung von Arbeit an die jemenitischen Frauen sowie an die Opfer des Nationalsozialismus zu verdanken.

Die jetzigen Einwanderer stellen das Land vor schwieriger Probleme als je zuvor. Noch nie kamen solche Massen in solch kurzer Zeit in das Land. Die Frauen aus mohammedanischen Ländern stehen den Errungenschaften unserer Zeit vollständig fremd gegenüber. Die WIZO eröffnete neue Kindergärten und Tageskrippen, neue Clubs für die Schuljugend, neue Kurse im Nähen und Kochen für Frauen und Mädchen. In vielen Dörfern entstanden Clubs, man hielt Vorträge und versuchte, mit den Frauen in Kontakt zu kommen. Aber das genigte nicht. Neue Methoden mussten gesucht und auch gefunden werden.

Die israelische WIZO hat einen Anfang gemacht. Alteingesessene Gruppen adoptieren neue Siedlungen. Nicht nur, dass man diese neuen Gruppen finanziell unterstützt. Nein, die WIZO-Frauen kommen regelmässig in diese Dörfer, verbringen ihre Zeit mit den neugewanderten Frauen in ihren Häusern. Sie hören zu und muntern auf, immer ganz persönlich, von Mensch zu Mensch. Sie kommen, trinken Tee, spielen mit den Kindern und versuchen, das Interesse der Frauen zu wecken. Eine kleine Anregung hier, ein taktvoller Hinweis dort, da eine helfende Hand, ein freundliches Wort holen diese Frauen aus ihrer Einsamkeit und erwecken ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Lande Israel.

Das «Adoptieren» begann vor zwei Jahren. Jeden Monat werden neue Siedlungen davon erfasst, neue Beziehungen angeknüpft.

Die Konferenz der Welt-WIZO wird sich mit den tiefgreifenden Änderungen in der Zusammensetzung der israelischen Bevölkerung und der damit verbundenen Neuorientierung ihrer Arbeit zu befassen haben. Sicher werden die WIZO-Frauen auch jetzt, in schwerer Zeit für Israel, die Beschlüsse fassen, die dazu beitragen, aus all den Menschen verschiedenster Herkunft eine Nation mit einer Kultur zu bilden, eine Nation, die nur in Frieden und ohne territoriale Assirationen den Vertriebenen des jüdischen Volkes Heimat und Hoffnung sein will.

Nach «Jerusalem Post»



Die Geschichte von den vier Gebrechlichen

Ein Taubstummer hatte mit einem Blinden zu verhandeln. Das war nicht leicht. Denn der Blinde sprach zwar mit Zeichen und Gebärden, die für den Stummen einleuchtend waren, aber als der Stumme auf die gleiche Weise antworten wollte, sah der Blinde sie nicht und konnte nichts verstehen. In dieser Verlegenheit dachten sie daran, die Hilfe eines Kameraden zu erbitten, der, wie es sich so traf, nur einen Arm hatte. Dieser konnte ihnen beistehen, denn er übersetzte die Gesten des Taubstummen in Worte, die der Blinde auch verstehen konnte.

Nun musste aber in dieser Geschichte ein Brief geschrieben werden. Das wiederum konnte der Einarmige nicht, denn es war der rechte Arm, der ihm fehlte, und er hatte noch nicht gelernt, auch seinen linken Arm zu gebrauchen. Da fiel ihnen ein vierter Kamerad ein, der weder blind noch taub noch stumm und auch nicht einarmig war. Den wollten sie kommen lassen, um den Brief zu schreiben.

«Ja, aber er kann nicht kommen», sagte der Blinde, «er ist ja lahm. Da müssen wir schon zu ihm hingehen». Was sie auch taten.

Der Brief wurde geschrieben, und zwar so: Der Blinde und der Einarmige diktierten ihm, der Lahme schrieb ihn und der Stumme trug ihn weg. Sonst hätten zu einer solchen Sache zwei Personen genügt, unter Umständen eine einzige. Diesmal brauchte man vier.

Diese Geschichte wäre auch wohl nicht weiter erwähnenswert, wenn sie sich nicht wirklich zugetragen hätte in einem kleinen Dorf von Alcaria in Spanien, wo sich von mehr als hundert Personen bezeugt wurde. Der spanische Dichter Yriarte berich-

E. H. St.

tet sie. Und sie ist — trotz der bedauernden Gebrechen der handelnden Personen — heiter, weil sie zeigt, dass durch tätige kameradschaftliche Hilfe, durch Gemeinschaft und Solidarität vieles möglich ist, was zuerst aussieht, als hätte es keine Möglichkeit der Verwirklichung. Wie oft fehlt dem einen dies, dem andern das, aber nicht immer findet der Stumme einen Blinden, der Blinde einen Lahmen, ja — nicht einmal einen ganz gesunden Menschen, der ihm helfen könnte, der ihm helfen will, der ihn aus der Patsche zögelt! Lucia Fels

Rat und Auskunft für werdende Mütter

«Alles in bester Ordnung» hat der vielbeschäftigte Arzt die werdende Mutter versichert — sie aber hätte noch tausend Fragen auf der Zunge, alles ist ja so überwältigend neu!

Der bekannte Zürcher Frauenarzt Dr. Werner Umbricht hat, aus jahrelanger Erfahrung schöpfend, einen kleinen Ratgeber zusammengestellt, der klar und in leicht verständlicher Form alle diese Fragen beantwortet; sei es über den mütterlichen Körper und dessen Funktionen, über körperliche und seelische Hygiene während der Schwangerschaft, über die Geburt und die Vorbereitungen dazu, wie auch über das Wochenbett und die Brust-ernährung.

Jede junge Frau wird dankbar sein über diesen Ratgeber, der von berufener Seite alle jene Auskünfte enthält, die sonst von wohlmeinenden Verwandten oder Nachbarinnen, zuweilen mit üppiger Phantasie ausgeschmückt erteilt werden.

«Die werdende Mutter» — Ein kleiner Ratgeber kann durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, Postfach Zürich 22, bezogen werden. V. M.

Initiatives Frauengewerbeverband

Ein Beispiel der Betriebsberatung für den Kleinbetrieb

Auch der kleinste Betrieb, selbst der Einmannbetrieb oder, um vorweg zu sagen, um welchen gewerblichen Beruf es sich im folgenden handelt, das Kleinatelier der Damenschneiderin, ihre Nähstube sind wirtschaftliche Unternehmungen, deren Probleme im Grunde genommen gleich gelagert sind wie jene des Grossunternehmens. Auch diese «Zwerge» unserer Volkswirtschaft müssen wirtschaftlich arbeiten, streben nach Ertrag. In ihnen nicht anders als in weltbekannten Häusern sind Verlustquellen versteckt, aus welchen periodisch oder ständig Ertrag wegfliessen, verloren geht, unbemerkt verschwindet. Diesen Verlustquellen nachzugehen und sie zum Versiegen zu bringen ist die täglich neu sich stellende Aufgabe jeder Inhaberin eines frauengewerblichen Ateliers, mit ihr jedes Gewerbetreibenden überhaupt.

Der Schweizerische Frauengewerbeverband hat, in Erkenntnis der Aufgabe, die sich ihm in der kaufmännisch-betriebswirtschaftlichen Weiterbildung seiner Mitglieder stellt, im vergangenen Jahr einen einjährigen Kurs durchgeführt unter dem Motto: «Wo liegen die Verlustquellen?» Angeregt durch diesen Kurs wurden in der Zwischenzeit in einzelnen Ateliers rechnerische Detailuntersuchungen angestellt, deren Ergebnisse in weiteren Kursen zum nämlichen Thema ausgewertet werden sollen.

Die 1957 veranstalteten Kurse werden drei Tage dauern. Der erste Kurstag ist der rechnerischen Durchleuchtung des frauengewerblichen Betriebes gewidmet (Erfassung und Kontrolle der produktiven und unproduktiven Arbeitszeit der Angestellten und Meisterin, Berechnung ihrer Stundensätze, des Unkostensatzes, Preis- und Offertkalkulation usw.). An den beiden übrigen Kurstagen kommen die Belange der Betriebsführung ganz allgemein zur Sprache

(Verlustquellen bei Material, in der Arbeit, im Verkauf, in der Kundenberatung, Verwaltung, das Problem der Zusatzgeschäfte, die Betriebsgrösse u.a.m.). Als Referenten werden beigegeben Dr. A. Etter, Luzern, und Dr. E. Hubacher, Bern.

Der Schweizerische Frauengewerbeverband gibt mit diesen gründlichen Kursen ein Beispiel kollektiver Betriebsberatung in einem Sektor der Betriebsführung, dem kaum genug Beachtung geschenkt werden kann! *«Schweizerische Gewerbe-Zeitung»*

10 Jahre Fachschule für den Detailhandel

Die Schweizerische Fachschule für den Detailhandel kann in diesen Tagen auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die Schule wurde seinerzeit mit dem Ziel gegründet, die Leistungsfähigkeit aller im Detailhandel Berufstätigen zu heben und sowohl dem Geschäftsinhaber wie dem Angestellten, sei er nun gelernt oder ungelernt, das notwendige Rüstzeug zu geben, damit er seine Existenz im Konkurrenzkampf erhalten kann. Der Erfolg der Fachschule, die als Wanderschule betrieben wird, darf sich sehen lassen: Im Verlauf von zehn Jahren liessen sich an mehr als 2000 Kursen und an 184 verschiedenen Orten der Schweiz insgesamt rund 45 000 Teilnehmer ausbilden.

An der Jubiläumsfeier im Zunfthaus zur «Schmidin» in Zürich erinnerte der Präsident der Schulkommission, Dr. P. Maissen, daran, dass die Fachschule eine Selbsthilfeorganisation des gewerblichen Mittelstandes sei, die sich bis heute aus rein privaten Mitteln erhalten hat. Sie ist ein Solidaritätswerk, an dem sich alle Landestelle finanziell und ideell mit gleichem Eifer beteiligen.

Nach dem Glückwunsch von Stadtpräsident Dr. E. Landolt, der die Bedeutung der Erwachsenenbildung auf privater Grundlage unterstrich und den Willen des Detailhandels lobte, sich gegenüber den Grossbetrieben zu behaupten, gab Rektor Dr. H. Schürmer ein umfassendes Bild der Gründung und Entwicklung der Schule und ihrer Organisation. Das Lehrprogramm enthält die allgemeinen Kurse über Verkaufskunde, Dekoration, Fremdsprachen, Betriebsführung, Werbung usw., die Branchen-Fachkurse und die Vorbereitungskurse für die höhere Fachprüfung, die zusammen mit den Kursen auf die Lehrabschlussprüfung die Kernaufgabe der Schule bilden. Die grösste Abteilung des Detailhandels, die Abteilung Lebensmittel, besitzt seit dem Jahre 1953 in Vevey-Chillon ein eigenes Berufsbildungszentrum. Es wurde bisher von rund 2000 Berufstätigen besucht und veranstaltete 138 Fachkurse.

Mit den oben erwähnten Kursen ist das Lehrprogramm jedoch nicht erschöpft. Neben den Arbeitstagen werden jedes Jahr auch besondere Frauentagen veranstaltet, die einem immer grösseren Interesse begegnen. Diese Frauentagen sind das Ergebnis der Erfahrung, dass die in Detailhandel tätigen Frauen ihre eigenen Probleme haben wie Geschäft, Familie, Sport, Beruf usw. Dr. Schürmer konnte am Schluss seines Referates mit Genugtuung feststellen, dass sich die Fachschule für den Detailhandel als ein Werk der Selbsthilfe des mittelständischen Detailhandels bewährt hat.

Nach einigen kurzen Bemerkungen des Präsidenten der Kommission für die Abteilung «Lebensmittelhandel», Paul Wirtz, über das stark besuchte Bildungszentrum am Genfersee, entbot eine Reihe von Rednern Gruss und Glückwunsch ihrer Organisationen, so der Präsident des Schweizerischen Gewerbe-

verbandes, Nationalrat U. Meier-Boller, der Präsident der Stiftung für die Berufsschulung im Detailhandel, M. Brand, Staatsrat Ad. Janner und A. Schwander, Alt-Sektionschef des BIGA. R. H.

Erste schweizerische Importausstellung in Zürich

Zürich ist nicht nur seit Jahrzehnten die Konkrete erste Rang, als unumstrittene Handels- und Wirtschaftsmetropole ist sie prädestiniert, die Stadt der Fach- und Spezialausstellungen zu werden. An einer von der Genossenschaft Zürcher Spezialausstellungen — im modernen Wortschatz unter «Züspa» figurierend — einberufenen Pressekonferenz orientierte Gemeinderat H. U. Fröhlich über die Aufgaben und Ziele der «Züspa», während F. W. Leutenegger, Sekretär des Zürcher Gewerbeverbandes, sich über die praktische Durchführung solcher Ausstellungen äusserte, mit ganz besonderem Hinweis auf die stattfindende Erste schweizerische Importausstellung vom 17. bis 26. Mai 1957, im Zürcher Hallenstadion. Die gründliche Abklärung der Bedürfnisfrage fand ein lebhaftes Echo im positiven Sinne. Heute haben sich 150 schweizerische Importfirmen zur Teilnahme gemeldet, und zwar 60 Prozent aus Zürich, 40 Prozent aus der ganzen übrigen Schweiz. Die 350 ausländischen Firmen verteilen sich auf 27 Länder, wobei Deutschland ungefähr zur Hälfte beteiligt ist. Sie umfassen rund 1000 Produktionsgruppen. Der notwendigen gewaltigen Standvermietungsfläche — ca. 4500 Quadratmeter — genügt der zur Verfügung stehende Raum im Hallenstadion nicht, so dass ein durch eine gedeckte Passerelle mit ihm verbundene Annexbau nötig wurde. Ziel dieser Ausstellung ist nicht nur Wirtschaftsbildung von Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, sondern Gelegenheit zu bieten für praktische Vergleichsmöglichkeiten, Leistungswettbewerb, Quellstudium und zu befruchtendem Erfahrungsaustausch. Die Ausstellung ist nicht nur für Fachleute, wohl auch für das Publikum interessant. Sie steht den in der Schweiz domizilierten Importfirmen offen. Es muss mit allem Nachdruck betont werden, dass sie sich bewusst distanziert von einer der Inlandwirtschaft bedrohenden Importbegünstigung. Die Ausstellung wird in mancher Beziehung aufschlussreich und anregend sein durch die internationale Beteiligung. Unser an Bodenschätzen armes Land ist auf Import von Rohstoffen ohnehin angewiesen. Ein in normalen Bahnen sich haltender Gütertransport ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit, und Import kann zur Steigerung des Exportvolumens wichtig, ja unerlässlich sein.

Zürichs Initiative ist begründet durch die wirtschaftliche Stellung als Handelsmetropole. Sie bezieht sich nicht auf nationale Messen, sondern lediglich auf Fach- und Spezialausstellungen. Eine Gefahr der Konkurrenzierung anderer Schweizer Städte ist also nicht zu befürchten. H. F. St.

Wegleitung für Vormünder

G. M. Seit Neujahr hat das Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde in Bern, Biel, Lyss und Münsingen Kurse durchgeführt, durch die sich eine erfreulich grosse Zahl von Frauen und Männern zur Führung einer Vormundschaft und Pflegekinderaufsicht vorbereiten liessen; die Reihe dieser Kurse setzt sich durch das ganze erste Jahresviertel fort. Das durch sie Gebotene wird untermauert und ergänzt durch eine vom Aktionskomitee herausgegebene Schrift, die den Titel trägt «Wegleitung für Vormünder». Fürsprecherin Maria Jäggi (Bern) hat sie verfasst. Die aus reicher Erfahrung

als Vormünderin und tiefem Menschenverständnis heraus geschriebene Wegleitung macht mit der Vormundschaftsaufgabe vertraut und rückt deren menschliche und soziale Bedeutung ins Licht. Neben wertvollen psychologischen Einblicken und Ratschlägen vermittelt das Heft auch eine Übersicht über die gesetzlichen Grundlagen des Vormundschaftswesens. Eingestreuete Zeichnungen von Vreni Jaggi (Erlach) versinnbildlichen das Werk des Schützens und Stützens, das sich da an unmündigen oder entmündigten Menschen zu vollziehen hat. (Die Schrift kann unter Beifügung des Rückporto, zum Preis von 30 Rp. bezogen werden bei Frau A. Knebel, Spitalackerstrasse 16, Bern; beim Bezug von 1–10 Exemplaren bitte Betrag samt Rückporto in Briefmarken bellegen.)

Veranstaltungen

THURGAUSCHER VERBAND
FÜR STAATSBÜRGERLICHE FRAUENARBEIT
FRAUENFELD

Montag, den 8. April 1957, 20 Uhr, im Volkshaus, «Helvetia»:

Vortrag von Dr. F. Wartenweiler:
Vinoba, der Nachfolger Gandhis

ZÜRCHER FRAUENZENTRALE

Frühjahrs-, Mitglieder- und Delegiertenversammlung
Mittwoch, den 10. April 1957, 14.30 Uhr, im Zunfthaus zum Rüden, Limmattal

Traktanden:

1. Protokoll
2. Verschiedene Mitteilungen aus der Arbeit der ZF
3. Fräulein Marie Hirzel erzählt aus ihrem Leben anschliessend gemeinsamer Tee (bitte anmelden!)

Wir freuen uns überaus, dass Fräulein Hirzel, die auf 1. Januar 1957 in aller Stille vom Präsidenten des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften zurückgetreten ist, uns aus dem reichen Schatz ihrer Lebenserinnerungen und -erfahrungen berichten wird. Wir hoffen, dieser Nachmittag werde Sie zu reger Teilnahme veranlassen.

Zürcher Frauenzentrale, am Schanzengraben 29, Zürich 2. Das Präsidium: H. Autenrieth-Gander, M. Bosch-Peter.

Radiosendungen

Montag, 8. April 14.00: Notizen und probier's.
— Mittwoch, 14.00: Aus Theodor Fontanes Lebensweisheit. — Donnerstag, 14.00: Wind an vielen Küsten, von Anne Morrow-Lindbergh. — Freitag, 14.00: 1. Schweizer Frauen in England. 2. Was mer so erlät... .

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 63

Abwesend bis 27. April. — Bitte, bis dahin alle Manuskripte, Vereinsmitteilungen und sonstigen Einsendungen direkt an die Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210, senden.

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Frl. Dr. E. Nägeli, Trolistrasse 28, Winterthur

kaufen
Sie zu
Ihrem Vorteil

Ernst
Teigwaren

mit der
Frisch-Eier-Garantie

Wir suchen für die Werbung von Abonnements des
SCHWEIZER FRAUENBLATTES in allen grösseren
Städten der deutschen Schweiz gute, kultivierte

WERBERINNEN

Interessentinnen, die sich über einen grösseren
Bekanntheitskreis ausweisen können, wollen sich
schriftlich melden bei Administration SCHWEIZER
FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210,
Tel. (052) 2 22 52.



TAPETEN SPÖRRI AG

Innendekoration

Zürich Telecker 16
Telephon 23 66 60

Der empfindliche
Magen
braucht
reines Pflanzenfett
»Schweizer Perle«

Ein Kochfett
la

das nicht enttäuscht

SPSEISFETTWERK SCHWEIZER-PERLE AG. ZÜRICH



Richtig ernährt sind wir glücklicher 3

Der Sohn ist schulmüde...

Der Lehrer spricht mit dem Vater: «Ihr Sohn hat in der Schule nachgelassen. Er folgt dem Unterricht ungenügend, und seine Hausaufgaben sind mangelhaft gelöst. Wenn es nicht bessert, wird er die Aufnahmeprüfung in die Kantonschule nicht bestehen.» Der Vater nimmt sich seinen Sohn vor, aber der murr nur verdrossen: «Ich mag einfach nicht mehr, ich kann nichts dafür, ich bin einfach müde...» — «Ein Faulpelz bist du, aus dir wird nie etwas im Leben», ärgert sich der Vater und schlägt die Türe zu...

richtige Ernährung
fördert:

Spannkraft
innere Ruhe
positive
Einstellung

falsche Ernährung
bewirkt:

Müdigkeit
Nervosität
negative
Einstellung

OVOMALTINE

die richtige Aufbauernährung



Basler Leckerli
prima Qualität
per kg Fr. 4.- und
Porto, Ab 2 kg
entst.

K. Grether, Basel
Wanderstrasse 45
(Nachmittagsverkauf)

Das gute Besteck
VON SCHÄR
Messwaren und Bestecke
Bahnhofstr. 31 Zürich
Tel. 23 95 62

Neues
von Leder-LocherAbendschuhe —
am Arm getragen

Bei dem schlechten Wetter
gehen Sie besser in Strassen-
schuhen ins Theater oder
zum Ball. Die Abendschuhe
tragen Sie in einem eleganten,
schwarzen Plastikbeutel mit
Handschlaufe mit. Der
handliche Schubbeutel kostet
nur Fr. 9.50.

beim Fraumünster
Zürich

Leder-
LOCHER

Seifenfloeken Weisse Taube
reinigen gründlich und
schonen Ihre Wäsche!
Kolb Seifenfabrik Zürich

Jubiläums-Ausstellung Möbel-Pfister

nicht verpassen!

Geniessen auch Sie dieses Wohnfestival von einmaliger Schönheit! Das Neueste, das Beste, was die Schweiz zu bieten hat, ist hier in einer vorbildlichen Sonderschau zusammengestellt. Die Preise? - Man staunt, wie niedrig sie sind! Es kostet Sie nichts, in diesem Paradies zeitweiliger Wohnkultur zu lustwandeln, auf Wunsch sogar ohne Begleitung. Eine Fülle bezaubernder Wohnideen unserer besten Raumkünstler erwarten Sie! Wichtig: Auch über Mittag sowie nach Feierabend bis 18.30 Uhr und am Samstag-Nachmittag geöffnet!

Zu vermieten in Gals, Kt. App., an sonniger, ruhiger Lage schöne

Ferienwohnung

2 Zimmer mit 4 Betten, elektr. Küche und Bad.
Wohnung ist bereits besetzt vom 15. Juli bis 10. August.
Anfragen sind zu richten unter Chiffre 4651
Ruckstuhl-Annoncen Zürich 32.

Tapeten A.G.
DECORATIONSTORE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 253730
VORMANIG

Zürich Institut Minerva

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfenschule Maturität ETH

90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

BRAUT-SCHLEIER BRAUT-SCHMUCK

J. F. GUBSER
NACHF. J. CLOETTA
EIGENES ATELIER

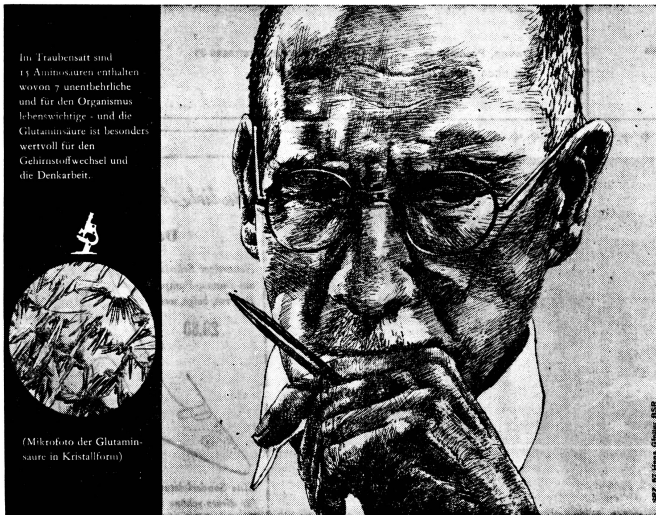
ZÜRICH 1 ST. PETERSTR. 20 TEL. 236070

Färberei u. Chem. Reinigung

Saum macht's gut!

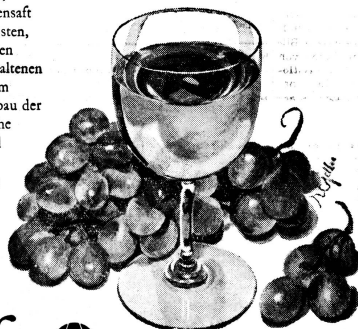
HERISAU Signers Co. / Tel. (071) 517114

Färben, reinigen und bügeln sämtlicher Damen- und Herrenkleider
Plasieren und Dekatieren, Wasserdicht imprägnieren, Spezial-Graubehandlung an vergilbten Kleidern, TRIPLONIEREN gibt dem Stoff den richtigen Halt, macht mottenecht und wasserabstossend. Prompte, zuverlässige Bedienung.



Traubensaft für die Denkarbeit!

Eine erfreuliche Nachricht für alle geistig Tätigen, für Erwachsene, Studierende und Schüler: Traubensaft hilft denken! Was viele längst aus Erfahrung wussten, ist jetzt durch neueste wissenschaftliche Forschungen bestätigt worden: Von den 15 im Traubensaft enthaltenen Aminosäuren ist die Glutaminsäure direkt wirksam auf den Gehirnstoffwechsel, beschleunigt den Abbau der Ermüdungserscheinungen, hilft Leistungsschwäche überwinden, stärkt Gedächtnis und Ausdauer und steigert die Leistungsfähigkeit im intuitiven und schöpferischen Arbeiten. Diese günstige Wirkung wird noch ergänzt und unterstützt durch die übrigen im Traubensaft enthaltenen Nähr- und Aufbaustoffe. Machen Sie selbst die Probe, trinken Sie während einiger Zeit täglich ein Glas naturreinen Schweizer Traubensaft. Sie werden die belebende Wirkung bald feststellen.



Traubensaft

das Getränk mit dem grossen Plus!



Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte:

BLIDOR SB reines Sauerstoff-Bleichmittel
BLIDORIT Einweichmittel
SEIFENFLOCKEN
WASCHPULVER
Die Marke BLIDOR bürgt für gute Qualität!



Der gute **VOLLKÖRNER LONZA** für alle Gemüse-, Obst- und Beerenarten
LONZA AG BASEL

Ein Inserat im Schweizer Frauenblatt hilft Ihren Umsatz steigern!

Esge STRÜMPFE

führend in Qualität & Eleganz

Saupe & Gretler, St. Gallen

Gratis

1 SAIS-Rezeptbüchli im Wert von Fr. 2.-

Ja, ganz umsonst bekommen Sie jetzt das begehrte SAIS-Ringbüchli: nahezu 60 wertvolle Rezepte sind darin! Benützen Sie diese Gelegenheit, kaufen Sie noch heute 2 Tafeln «SAIS 10%» in der neuen Frischhalte-Packung! Jeder Tafel ist ein Gutschein beigegepackt, und beide Gutscheine zusammen berechtigen Sie zum Gratisbezug eines SAIS-Rezeptbüchli!

*«SAIS 10%» - lichtgeschützt in der neuen Frischhalte-Packung!

Wie das goldgelbe SAIS-Oel in der schwarzen Flasche beliebt, nun auch «SAIS 10%» viel länger frisch. SAIS-Oel und «SAIS 10%», das Zwillingpaar für die feine Küche...



Das goldgelbe SAIS-Oel mit dem zarten Nussgeschmack ...immer frisch in der schwarzen Flasche!

Das beliebte feine «SAIS 10%» ...immer frisch in der neuen Lichtschutz-Packung!

Jede Hausfrau weiss: wenn Oel und Fett - dann SAIS!

Wriessner Handschuhe

vervollständigen die elegante Note Ihres Kleides.
Modisch richtig, in ausgesuchter Qualität, gepflegter Ausführung und in den Farben en vogue, solche Handschuhe finden Sie immer wieder bei



Wriessner

ST. GALLEN ZÜRICH LAUSANNE
Theaterplatz 2 Bahnhofstrasse 35 20, rue St-François



Libelle

gediegene Figur —
gediegene Eleganz

LIBELLE, der ideale Former
für die elegante, gepflegte
Dame

Unverbindliche Beratung und Anprobe bei

Schröder-Schenke

Zürich, Bahnhofstrasse 52, 1. Etage, Telefon (051) 237534

Davos, Promenade
Telefon (083) 37255

St. Gallen, Rorschacherstrasse 33
Telefon (071) 23 33 32

Winterthur, Stadthausstrasse 85
Telefon (052) 2 23 29



Unterer Graben 9 Tel. 221 34

Aparte, gut tragbare Modelle

Stets Neueingang

JUCKER-PETITPIERRE S.A.
Bärenstrasse 18 Zürich 1



Jugendlich bequemes
und wirklich neues
Modell in unserem
eigenen Atelier in
Filz oder Exotenstroh
angefertigt.



MÖRGLI
Vergoldeten Schmuck

Zürich Schipke 3
Tel. 23 91 07

Inserieren
im Frauenblatt
bringt Erfolg!



Das Wunderwerk der
Regeneration
Ihrer Haut
Beauty Team
mit dem neuen
Placenta
flüssig
Das unverwundliche Duo « OEL für die Nacht und EMULSION für den Tag » für Ihre
GESICHTSPFLEGE garantiert Ihnen bei der Behandlung von Fältchen, empfindlicher und
trockener Haut einen wirklich verblüffenden Erfolg. Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft.
PILCH-COSMETIC, Alleinvertrieb: Kofli & Grimm, Kreuz-Bern
Von der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel geprüft:
IKS-Nummer: 23184

Modische Neuprodukte bei Dosenbach

Der italienische Schnitt

Neuartiger Schnitt
am Damen-Pump,
Box rot, beige, weiss

29.80



25.80

Eine Sonderleistung ist der Preis
für dieses schöne Modell
Box rot, beige, weiss

Schuh-**Dosenbach**
haus und Filialen

Rennweg 56
Zürich

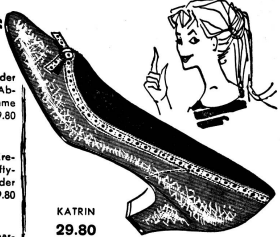
Huguettes Rat für Ihren nächsten Schuheinkauf:
Diese modisch-schönen HUG-Pumps,
meine Damen, schmücken Ihre Füße
in perfekter Eleganz und vermitteln
schwungvoll leichtes Schreiten

S/Di. d

Damenpump KATRIN
Diskrete Schlichtheit und der
geschickt abgestimmte Ab-
satz geben ihm die vornehme
Note. Elklleder blau 29.80

Damenpump KATHI
Modische Original-HUG-Krea-
tion in granitiertem Soft-
leder schwarz/weiß oder
grau/weiß 29.80

Damenpump KLARA
Ein distinguiertes, sehr apar-
tes Modemodell mit schlan-
kem 6-cm-Absatz. In Salin-
Sides rot, weiss und blau
32.80



KATRIN
29.80

KATHI
29.80

KLARA
32.80



Schuh-HUG

ZÜRICH Bahnhofstr. 77, Limmatquai 96, Shiporte-
Tauscher 42, Stauffacherstr. 76, Schiffhausstr. 159,
Zch-Oerlikon, Wohnstrasse 537, Zch-Alfalten,
Schaffhausstr. 454, Zch-Seebach, Amriswil, Arbon,
Baden, Bern, Biel, Brugg, Chur, Davos-Platz, Dül-
ligen-Ölten, Einsiedeln, Frauenfeld, Glarus, Gren-
schen, Herten, Hertenbuchsee, Horgen, Kreuz-
lingen, Langenthal, Luzern, Olten, Reinach, Ror-
schach, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Sursee,
Thun, Wädenswil, Wetzikon, Winterthur, Zug, Lu-
gano, Locarno, Bollinzone.



138.—

Flanell-Kostüm
in Grau, Marengo,
Pilot und Beige,
mit Falten- und
geradem Jupe

Das Kostüm mit 2 Jupes
— pièce de résistance
jeder Frühjahrsgarderobe

Gassmann

Damen-Abteilung
Poststrasse 7
Zürich, Paradeplatz

Beschwingte Frühjahrsmode 1957

Warum Mode-Orientierung?

Sich über Mode zu orientieren, um kluge Kleiderpolitik zu treiben — auch ein Standpunkt, nicht wahr? Die Modefarbe, den Kragen en vogue — lernen wir sie kennen, um sie zu meiden! Jede Saison bringt Gewebe, eine Farbe, irgendwelche Details, die «datieren»; Faktoren, die ein Kleid mit der Jahreszahl stampeln; es nach kurzer Zeit altmodisch werden lassen. Wenn es auch paradox klingen mag: gerade die Frau, die eine ausgeglichene «Kurve» verfolgt, die «Hoch und Tief», den «dernier cri» ignorieren möchte, sollte das Neueste kennen.

Ob wir uns von ihr abwenden, die Mode verachten, ob wir uns aus Prinzip irgendwelche festlegen (Tailleurs) oder ob wir sie als notwendiges Übel hinnehmen (weil's ohne Angezogensein nun einmal nicht geht), wie immer wir eingestellt sind, der Mode können wir uns nicht entziehen. Denn sie ist etwas Lebendiges, stets im Fluss, mit dem Zeitgeschehen innig verbunden. Und wenn wir gleich stille stehen, sie wird sich dauernd entwickeln.

Eine lange Stufenleiter liegt zwischen der verpönten, oft ins Treffen geführten Modepuppe und gänzlichem Desinteresse an der Mode. — Uebrigens — welche kluge Frau möchte nicht ihrer Umgebung ein möglichst angenehmes Aussehen präsentieren? Gepflegte Kleidung gebe Selbstvertrauen, das ist nach wie vor ein Gemeinplatz. Stimmt aber trotzdem.

«Keine Zeit!», heisst es. Und wie steht's mit den Viertelstunden, die im Alltag verloren gehen, weil's da und dort für bestimmte Zwecke mit korrekter Kleidung nicht klappt? Kein Geld? Mode-Orientierung käme letzten Endes dem Budget zugute: durch überlegten Einkauf und Instandstellen der Garderobe anfangs der Saison sparen wir im Laufe des Jahres manche Anschaffung und viele Minuten, die sich zu Stunden läppern; vom Aegerer, den wir uns oft nicht einmal eingestehen, ganz zu schweigen!

Wie wär's, aus der Not eine Tugend zu machen? Eine Modeschau bringt Entspannung. Die Anregung trägt vielleicht auf ganz andern Gebieten ihre Früchte! Am Schönen sich freuen; nicht kritisch eingestellt, auch nicht subjektiv, sondern sachlich sich einmal eine Kollektion ansehen! Überall finden sich Modelle, die uns ansprechen, uns sympathisch sind. Doch wird uns manches befremden; denn in guten Häusern spürt man deutlich den Einfluss der Modezentren, und die Créations der Saison-Eröffnung sind immer extrem, oft nicht tragbar. In der Ueber-treibung sucht das Neue sich den Weg. Können wir auch hier rufen: Nichts aber wird so heiss gegessen wie gekocht, und wie unsere Schweizer Häuser die Mode jeweils für uns adaptieren, ist oft erstaunlich und bewundernswert.

Neue Tendenzen zeichnen sich meistens ab, lange bevor sie sich durchsetzen (Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel). Durch kontinuierliche Beobachtung der

Mode von Saison zu Saison wird der Blick geschult, und wir erkennen eine neue Richtung, wenn sie im Kommen begriffen ist. Nehmen wir sie auf, unter Umständen kann es Jahre dauern, bis sie untergeht, und wir haben eine echte «Pièce de résistance». Bei der Wahl von Stoff und Schnitt können wir der allgemein getragenen Mode vorausleihen und unsere Garderobe immer geschickt vervollständigen. Man erwirbt sich nach und nach ein Urteil, ein Gefühl eher für das, was sich in einer Saison «totlaufen» und was sich durchsetzen, in welchen Variationen es sich halten wird.

Doch wir wollen auch auf dem laufenden sein, um «einzuschneppen», wenn ein Stoff, eine Farbe, eine Form von der Mode aufgegriffen wird, für die wir ein Faible haben; die uns besonders gut kleidet. Uebrigens, ausnahmsweise «ein Lichtchen aufsetzen» auf die sobre Eleganz der Zurückhaltung durch ein modisches Detail macht Spass — ein Versuch könnte sich lohnen! Nicht nur gepflegt und sorgfältig gekleidet sein, auch einmal mit einem überraschenden Akzent operieren. Warum nicht einmal etwas anderes? Aeusserlichkeiten helfen manchmal zu inneren

Umwandlungen. — Freilich, Sicherheit im Urteil, Kenntnis der eigenen Mängel und Vorzüge sind Voraussetzung für solche Experimente. Dieses Verstandesvermögen ist eine grosse Hilfe; wenn ein Budget zur Verfügung steht, mit welchem sich grosszügig planen lässt, der ist im Vorteil, andernfalls muss man oft lange suchen, um Passendes zu finden.

Viele unter uns haben bereits ihren «Stil» gefunden (auch ihnen sei das «Lichtlein» empfohlen). Persönlichkeit in der Kleidung dürfte das Erstrebenswerte sein, doch auch hier macht sich der Einfluss der Mode geltend; denn auf dem Markt ist mehr oder weniger nur vorhanden, was «Mode wird». Immer schneller stossen die Geschäfte von Saison zu Saison alles andere ab, um sich keine Ladenhüter zu rüchten. Selbst klassische Stoffe und Formen werden je länger je mehr von diesem Wettrennen der Mode erfasst, das ja nun auch auf die Herrenkleidung übergriffen hat. Denn die Konkurrenz in der gesamten Textil- und Bekleidungsindustrie jagt jeden. Kaum sind die Kollektionen der Haute Couture in den Modezentren heraus, so hält auch schon die Konfektion sie im Verkauf; oder so erscheint es wenigstens. Auf alle Fälle ist es vorbei mit dem langsamen Durchsickern der «neuen Mode», sie erobert sich gleichsam über Nacht die Welt. mhb.

«Zürberg», ein beiges Chemisierkleid, schlicht, schmeichelnd, elegant, aus wasserabstossendem Honan, mit grossem einfachem Kragen; Allgold in hellem Ton ist der Ning hai (Rehoseide) des klassisch anmutenden Kleides mit reicher Faltenjupe. Persönliche Modelle, sie alle, die nicht «datieren», die sich auszeichnen durch Gediegenheit und Eleganz, sympathische Modelle, tragbar und durch das vielgerühmte, selten gesehene «gewisse Etwas» auffallend.

Vom Besten, was uns die Saison beschert, rühren die Ensembles sein mit den schmucklosen weiten Mänteln, an welchen das edle Material (meist wilde Seide) spielt, und ihren Habillékleidern: dunkle Imprimés, schmeichelnd der Fi-

ohne die Jacke mit den breiten Satinblenden (Ton in Ton das Blau), durch das übertrieben einfache, elegante Hemdkleid, dessen Träger durch die breiten Blenden des Carré-Ausschnittes gebildet werden.

Ein kleines Mantelkleid fast dürfte sich das distinguerte «Villa Colonna» aus grobkörniger marine Seide nennen; angenehm und leicht zu tragen ist es dank den halblangen Ärmeln, die ein Cape bilden. — Einzigartig ist das bedruckte Coton-Kleid «Georges V. von Balenciaga, dessen Entwurf auf grosse Strickmaschinen zurückgeht und das in dezenter Weise die Charakteristika von 1957 trägt: angedeuteter Ballonjupe, ziemlich breiter Gürtel aus dem Kleid-

Jelmolis Frühlingsschmuck im Kongresshaus

Im Reich der Mode herrscht Freiheit. Die Eventualitäten dürfen nach freier Wahl sich entscheiden für die oder jene Exponenten pariserischer Moderrichtungen. Die Weiblichkeit ist plötzlich nicht mehr «gleichgeschaltet». Sie darf sich sogar in Extremen bewegen — heute in puritanisch schlichter, gerader Linie, morgen als in wehede Chiffonkleider gehüllte Sylphiden und übermorgen pompadourhaft gerundet.

Alle diese Vorbilder hat Jelmoli für seine reiche und schöne Modeparade aufgegriffen und zwar in denkbar vielen Variationen. Sie begann mit einem auf die Bühne verpflanzten Ausschnitt aus der Bahnhofstrasse. Mohair- und Flauchmanteile öffneten sich über Kostüme in Natté, Flanell, Tweed, Wollsatén, Pieds de Poule und feinem Prince de Galles, die später als Alleinänger gründlich inspiziert und bewundert werden konnten. Die berühmte «Ligne libre» der kurzen gerade geschnittenen Jacken hat einen eigenen Reiz, vermag aber die leicht taillierte Jacke nicht zu verdrängen — denn eben, man will ja keine Uniformität. Dieser Formel unterzieht sich auch der völlig gerade, enge Jupe, der ebenso gut durch Falten oder Plissés Weite haben darf.

Was trägt man am «Zürfächst»? Natürlich die tollsten Regenmäntel. Aber fröhlich und chic müssen sie sein. Eigentlich verdienen diese farbenfrohen, eleganten Mäntel aus kariertem und Changeant-Popeline, aus gelbem Waffelpiqué, gestreift und mercerisierter Baumwolle, aus hellblauen, orangefarbenen rotam Manchester diese Bezeichnung nicht mehr.

Frühlingshaftes Sechseläuten hat seine Tücken. Nach Jelmolis Anweisung hält man sich da am besten an Hanro- und Vetriz-Kleider mit Jacke, es können auch Kostüme oder Deux-Pièces sein. Hauptsache ist, dass man in ihnen tadellos anbezogen ist.

Der Sommer stellt allerlei modische Anforderungen an die Garderobe. Jelmolis Modeschau zeigt sie alle auf — entzückende Nachmittagskleider in

Baumwolle, die vor lauter Uebermut noch selbiger glänzen, noch mehr leuchten in bildschönen Imprimés und sich neustens in Baumwolle ondopel sehr interessant gebärden. Dann kommen die Golf-, Tennis-, Segel- und Campingvarianten an die Reihe und — man wohnt ja schliesslich nicht umsonst am Zürichsee — die koketten Badeanzüge und Strandensembles. Unter dieser Gruppe tauchen Wolljacken und Pullover, Shorts, Hanro, um weisse und viel gestreifte Baumwollhosen auf, neben aparten Strandmodellen aus interessant bedruckter Baumwolle.

Zürich ist Grosstadt und zudem die Stadt der berühmten Festspielwochen. Noblesse oblige. Die Besucherinnen der Modeschau notieren sich eifrig die Nummern der Modelle, für die sie sich begeistern. Da wäre das Kleid aus einer reinen Seide mit hochmodernen weissen Tupfen auf blauem Grund, und auch manches der Kleid-, Mantel-Kombinationen in reiner Impriméseide. Sicher auch die Nachmittagsrobe aus Baumwoll-Shantung, dessen Farbe an Capri erinnert. Nicht nur die elegante Bahnhofstrasse ist weltberühmt, auch die Eleganz der Zürcherin ist bekannt. Sie ist nicht nur elegant auf der Bahnhofstrasse und beim Tee, sie ist es ganz besonders bei gesellschaftlichen Anlässen. Jelmolis Cocktail- und Abendroben fliegen nach allen Himmelsrichtungen aus, und niemand wird sich wundern, eines Tages dem wunderschönen Abendkleid aus lavelendblauen Spitzen, dem einen aus bedrucktem Reps, dem andern aus reinseidener Satin-Duchesse oder einigen der entzückend bestickten Organtollen zu begegnen. Alle selbstverständlich mit modischer Phantasie reichlich ausgestattet.

Nach Hüten, Schuhen, Schirmen, Schmuck und allen weiteren Accessoires braucht Jelmoli für seine Moderevue nicht lange zu suchen, sie sind alle unter einem Dach gehortet. Die allerliebste Kindergruppe in ihren süßen Kleidchen hätte man nicht missen mögen.

H. Forrer-Stapfer

Auf der Schwelle nach Paris

Couturevorführung bei Grieder

Eine der gepflegtesten Schweizer Kollektionen — edle Materialien, handwerkliches und künstlerisches Können —, sie an sich schon bedeuten Niveau, schaffen ein Klima, das sich auch auf die Zusammenstellung dieser Kollektion überträgt. Sie gibt den Aspekt der Pariser Haute Couture, und gleichzeitig gelingt es ihr, durch ihre Auslese der Originalmodelle erster Modeschöpfer und durch eigene Kreationen sie der Schweizerin zu adaptieren. Mit Recht stellt Grieder sich als die offene Tür zu den so sorglich bewachten Pariser Häusern dar. Und Grieder ist international; dies würde sich ohnehin dokumentieren, bedürfte nicht einmal der Modellnamen aus aller Welt! — «Die Neuheit ist, dass es keine Neuheit gibt», ohne Säuselei und süsse Poesie oder Vorspielung falscher Tatsachen stellte der junge Herr des Hauses dies fest. Und doch, neu wirkt in gewissem Sinne trotzdem heute, in sommerlicher Allüre, was im Herbst auf winterliche Art in schweren Stoffen interpretiert worden war.

Wir haben die schlanke ranke Figur in den natürlichen Linien, ohne Ueber-treibung; flussend die Taille, etwas verschwommen, ebenso oft aber auch betont durch Gürtel und vornehmlich

schmale Silhouette. Kurz sind die Jacken, sehr mässig in der Weite; sehr viele Jackchen, welche die Tailleurbewegung mitmachen, also nicht etwa Boleros sind, gerade Jupe, die Länge variierend, doch meistens handbreit unter dem Knie. Zum Tailleur oft seitlich geschnitten, lassen die Röcke den mit Wollstoff fein säublich besetzten Jupon sehen. Schlichte Corsages, weiche Schulterlinie, vom Hals wegstehende Kragen sind charakteristisch. Doch gibt's keine starren Vorschriften, erlaubt ist, was gefällt — als hätten sich alle Diors «Liberté» unterstellt.

Pariser Modelle in solch grosser Zahl könnten praktisch schon eine Kollektion für sich bestreiten; es sind jedoch immer die Modelle aus den eigenen Ateliers, welche gleichsam die Spezialwünsche der Schweizerin — und auch der Amerikanerin — erfüllen. Auch sie sind parisisch inspiriert, verfolgen aber eine besondere Richtung, die für den Tag am ehesten mit «Sport élégant» bezeichnet werden dürfte. Typisch für die Exklusivität des Hauses sind «Sunrise», ein reizend beschwingtes Kleid mit bauschigem Rock, für welches der Wollmusslin speziell eingefärbt wurde, «on the Right» in Mauve, «on the Pilatus» in Abrieot oder

zur und korrekt für unzählige Anlässe. Goldbraun der Mantel von «Shanghai» und vorherrschend Blau und Braun der grossblumige Druck des Seidenorgandi-Kleides.

Zwischen Tailleurs und Deuxpièces lässt sich so leicht die Grenze nicht ziehen; denn feminin und fast verspielt sind oft auch die Kostüme. Als neue Vertreter des unentbehrlichen Zweiteiligen stellen sich die Spencers mit Jupe vor; vollwertig, ohne Mantel zu tragen sind sie kleidsam, jung und sehr vielseitig. — Als Beispiel eines sportlichen Strassenkostüms: einer der aktuellen Composés (in Jersey diesmal), hellbeige um die gerade Jacke, deren Kanten mit schmalen Blenden aus dem ins Grünliche spielenden, feinsten Pied de poule des Rockstoffes bordiert sind. — Zum rehrbraunen Doublefacemantel «Central Park», in gerader Form, aus Shetland mit eischaalenfarbener Abseite, gesellt sich ein reizvolles leichtwirkendes Spencerkleid im hellen Ton des Mantelstoffes.

Angeedeutetes Tailleurmouvement gibt dem beigen Kostüm von Chanel eine gewisse Leichtigkeit; die Habillé-Note wird betont durch Verwendung des Imprimés der Bluse für das Jackenfutter. Ebenfalls habillé, doch strenger: ein klassischer Tailleur von Balenciaga aus schwarzweiss nach Tweedart verborener italienischer Seide. — Ganz reizend sind die kleinen Jackenkleider mit den Chiffonblusen, deren Riesenkragen als Echarpe oder als Kapuze drapiert werden.

Zwei Kostüme von Schubert, Rom, dessen Modelle einen Fanfanten in die Kollektion bringen, lassen sich verwandeln: das eine, aus beige Wolle, tamin, legt über seine schlichte Jupe eine Art Tablier mit Quetschfalten; das andere kommt als schwarzweisses Damiertailleur mit schwarz eingefassten Doppelkanten einher. Der Rock öffnet sich vorn schmal auf das schwarze Fourreaukleid aus Shantung, welches vorläufig die Bluse bildet — es bildet aber auch die Grundlage für diverse Kombinationen.

Von eigenartigem Reiz erscheint «5th Avenue», aus Jersey, Nylon und Wolle gemischt, in leuchtendem Mittelblau. Das einfache Deuxpièces überrascht,

material, vom Hals wegstehender Kragen. — Schmeichelnd kleidet das beige- weisse fein gemusterte Streitchiffonkleid 20jährige und solche, die darüber sind. Leicht wie ein Wölkenchen ist das Material reich verwendet; die leicht geraffte Schulter fällt etwas über den Arm, der Hals ist hochanstehend — bestimmt luftig genug. Fein und apart in der Wirkung im Gegensatz zu den Décolletés, welchen man in der Stadt an jedem einzelnen heissen Tag begegnet! — Mit «Edinburgh» besonders genannt sein sollen nochmals die dunklen Imprimés, die so wunderbar angezogen und doch irgendwie anspruchsvoll wirken. Tief gezogener Schalkragen, der mit Noend endet, schmaler Leder-gürtel; die Betonung liegt nur auf der Plisséjupe. — Ein festliches Baumwollkleid aus Baumwolle, nach Givenchy (weisser Plüsch), weil schwingt die kurze Jupe vom anliegenden Corsage, das mit drei grossen Kokarden statt mit Knöpfen besetzt ist. — Der hohegealtete Chiffonmantel mit dem kleinen «braven» Kragen, der in seiner Weite schier davon fliegt, verwandelt sich, gegürtet mit schmalen Band, zu einem Chemisierkleid von aparter, ja irgendwie anspruchsvoller Einfachheit.

An den wenigen grossen Abendkleidern kommen die kunstvollen kostbaren Schweizer Seiden voll zur Geltung; in der Grosszahl aber bleiben die Abendkleider kurz — für Sommeranlässe das Gegebene. Ein Kompromiss, welcher doch die graziöse Bewegung des Schreitens verlangt, sind die halb kurzen, halb langen Modelle. Das Fourreaukleid «Whitehall», schmal, weiss, schwere Seide, wird, mit seinem Panneau im Rücken, auf einer Treppe ausgezeichnet wirken; ebenfalls für einen Empfang wunderschön ist das kurze Taffetas-Chiné-Kleid, in neuem Porzellanblau mit Weiss, das sich auf einer Seite um die halbe Weite bis zur Erde verlängert.

Ein Vignone-Tierhaar wie Kamelhaar und einige Sommerbibermäntel in hellen Farbönen, seltene Kostbarkeiten, verblüffen, wie weit die Ansprüche mancher (meist überseischer) Kunden sich spannen und gaben überdies gleichsam einen Masstab für die ganze Kollektion, die ohne jede Ueber-treibung, jede Ueberanstrengung auskam. Ghg



Deux-Pièces aus Baumwolle mit Seiden-Jacquard, dazu Chiffonbluse / Kollektion Jelmoli
Cliche NZZ



Ein jugendliches, frühlinghaftes Trois-Pièces, bestehend aus loser Jacke, Pulllover und Jupe. Als Material ein feiner, längsgestreifter Wevewit. (Modell: Jos. Sallmann & Cie. Amriswil)

Der Schuh gehört dazu

Gesunde Form, modischer Aspekt bei Bally

Dass der Schuh wesentlich zur Gesamtwirkung der Tüte beiträgt, darüber sind wir uns wohl einig, und auch darüber, dass wir ihn nicht nur mit den Augen wählen! Ein gut gebauter Schuh erfüllt die Forderung der Hygiene und entspricht gleichzeitig unserem Schönheitsempfinden. Dass Bally auch in dieser Richtung führend ist, zeigte sich bei der Vorführung der neuen Kollektion

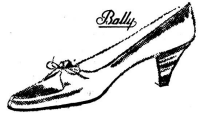


In Schönenwerd und besonders bei einem Gang durch die Leistenfabrik (einzige Firma in der alten und neuen Welt, die selbst ihre Leisten produziert), in welcher zu jedem neuen Modell die Leisten für jede Grösse in sechs Weitegraden, das heisst in 26 Formpaaren, hergestellt wird.

Auch wenn wir uns nicht direkt an die Mode halten, so folgen wir doch ungewollt ihren Tendenzen. Die leichte, betont feminine Modifikation mit der beschwingten, doch einfachen Eleganz, ruft auch einen grässlichen Schuh — bei Bally in der Abteilung «Création» steht man beinahe unter dem Eindruck, als wäre jedes neugeschaffene Modell ein Kompliment für die Frau. Es wird dort alles verfolgt, was auf der ganzen Welt in der Mode vor sich geht, und Fäden laufen von Schönenwerd nach allen Modestunden, um den Kontakt lebendig zu halten.

Die extrem spitzen Formen mögen abschreckend wirken, doch bei Bally ist der Leisten immer anatomisch richtig und die Form so ausgekügelt, dass der Raum sich richtig verteilt, der Fuss also in den Schuh passt. Zum Beispiel betrug 1939 die Breite der Mittelfusspartie, welche dem Vorfussknochen halt, den Ballen Raum geben muss, 70–80 mm und bei der heutigen Spitzen Form 90 Millimeter! Um einen harmonischen Gesamteindruck zu erhalten werden wir uns für bestimmte Gelegenheiten solche Aschenbrödelanfertigungen leisten!

Es bleiben uns immer noch die Crispiano-Modelle, ohne gleich zu den «Vasano» zu greifen, die übrigens mit ihren neuen «Varese» auch sehr elegant wirken. In der Stadt gehen wir gern auf halbhochem Absatz, das sportliche Wochenende auf dem Land verlangt wahrschaffte Trottschuhe oder Golschuhe; natürlich sind sie in der Form besonders bequem und ihre Sohle ist dem Gelände angepasst. Unter den «Golfers», die auch für den Wandersport ideal sind, finden sich immer wahre Lieblinge. Hier sei noch die vom Bergschuh abgeleitete leichte, weiche Form, die halt gut ohne



zu drücken, erwähnt. Mit Profilsohle ausgerüstet natürlich; denn Gummisohlen aller Art sind eine Spezialität des Hauses. Auch unter den leichten Strassenschuhen gibt es viele leicht wirkende, mit der Bally-Airline-Sohle ausgestattete Modelle.

Modisch gesehen, folgt der Schuh dem «Poiret-look» also 1912, langgezogen, auf feinem Absatz, findet sich die Grazie der Silhouette, der weiche Fluss des Kleides unterstrichen. Fast unvermerkt werden die Pumps abgelöst durch Formen mit Briden, und im ganzen setzt sich der «Effet montant» (gegen den Rist

leicht anstehend) nun durch, wenngleich nur in schlichteren Ansätzen. Viele unter uns werden froh sein, endlich wieder einen eleganten Schuh zu finden, der oben etwas schliesst; denn es wagen sich sogar auf eine Oese geschnürte Trotteurs mit Lederabsätzen auf den Plan. Verdrängen aber lässt sich der Pumps nicht! Mit breitem, tiefem Carré-Ausschnitt und als Sling pump macht er sogar der Sandalette Konkurrenz. Da aber bei den neuen Leisten der «Low back» gelungen ist, nämlich den Pumps an der Ferse 8–10 mm niedriger zu halten, wird mancher Fuss sich darin wohler fühlen.

Zu den beängstigend schlanken, ja dünnen Absätzen (nicht mehr der «Stiletto», sondern mit etwas grösserem «Fleck»), ist noch zu bemerken, dass sie aus Aluminium hergestellt sind und also nicht brechen; die festesten Absätze, wie zum Beispiel «Miss», verdanken dieselbe Eigenschaft einem Galvanobade.

Das einzigartige Material, Leder in ausserlesenen Qualitäten, dem ja wohl



keine Frau widersteht, und die gepflegte Verarbeitung, die von meisterhaftem Können zeugt, sind die Hauptfaktoren einer Kollektion, bei der es nur schon aus Freude am Schönen unendlich vieles zu bewundern gibt; in der es bei Formen, Farben, Kombinationen und Details von neuen Ideen sprudelt. Besonders

Modestunde beim schwarzen Kaffee

Rosig liegt der Widerschein pastellfarbener Vorhänge im Sonnenlicht der Mittagsstunde auf dem Silbergrau der Teppiche und Möbel, spielt über Hüte und allerlei Bekleid — Frühling, gezeichnet durch Blütenzweige und ungezählte Sträusschen bescheidener Schneeglöckchen und Veilchen. Stimmungs- und herrlicher Duft aromatischer Kaffees, der aus all den Tassen aufsteigt, und dort in der Gesellschaft auswehelter Fräuleins herumstehen — stimmungsvoller Rahmen für eine Modevorführung ganz besonderer Art. Eine charmante Gastgeberin, die den Zürcher Club der Berufs- und Geschäftsfrauen zum «Schwarzen mit Hüten» lud und gar auch noch einen Blick hinter die Kulissen gewährte.

Claire Jucker zeigte eine Kollektion, die nach mannigfaltigen Gesichtspunkten gekonnt zusammengestellt, Haute Mode und Konfektion, Pariser Originalmodelle (von Dior, Fath, Paulette, Balmain, Balenciaga), eigene Kreationen und Hüte namhafter Schweizer Fabrikanten — unter einen Hut — brachte. — Gerade der Hut ist's ja, welcher dem stets irgendwie sachlichen Kleid der berufstätigen Frau ein gewisses Cachet geben kann, der es gestattet, uns den Tageszeiten anzupassen, denn Hut und Accessoires zu wechseln liegt oft im Bereich des Möglichen, wenn alles andere versagt.

Diese Saison beschert jeder Frau den Hut, der zu ihr gehört: individuell ist die graziöse, oft fast kokette Mode. Keine Trübsal! Keine Blumentöpfe mehr, sondern zarte kleine Gebilde, schmelzende Schattensäume — Feine Exoten, gross und klein, lassen sich nach persönlichen Gegebenheiten formen. Wohlener Borten werden sich dank ihrer dekorativen Wirkung halten, wenngleich Tissue sehr en vogue sind: aus dem Stoff des Kleides oder

auch die Exportmodelle sind eine wahre Augenweide. Gleichzeitig aber stellen sie einmal mehr die Leistungsfähigkeit der Schweizer Industrie unter Beweis.

Bei den Materialien stehen weiche, leicht gerauhte Leder im Vordergrund,



ein Chamois mit Seidenglanz, samtiges Deidelfalt, das wir schon kennen (dem Suède ähnlich, doch robuster). Für die sehr leichten Habillschuhe werden kostbare handschuhlederartige Glovesuède in vielen Nuancen, sowie Vinyllite, das gänzlich durchsichtige Material nun auch für den Tag verwendet, sehr oft wie auch Gewebe und Leder in Kontrastkombinationen. Geflochtene und perforierte Vorderborten und ganze Schuhe sind häufig, ebenso wie geschlungene Riemchenarbeit, Garnituren und Ornamente auf dem Vorderblatt betonen die Ligne montante. Für den Abend ist Satin, das in jede gewünschte Farbe eingefärbt werden kann, das bevorzugte Material.

Die Farben passen sich ganz der Mode-Skala an, beige und blonde Töne, besonders die hellen, zum Beispiel ein silbernes Ecorce de bouleau, sind Favoriten; aber auch Braun ins Grünliche spielend, verschiedene Blau und vor allem Weiss, sowie Schwarz und wie schon angedeutet, sehr viele Kombinationen werden bevorzugt.

Auch bei den Schuhen steht uns grösste Auswahl zur Verfügung, und trotz eleganter Bekleidung wird kein einziger Fuss sich beeiden fühlen müssen.



Apartes Ensemble in leinenartigem Baumwollstoff. Schlichte Linie. Die modische kurze lose Jacke ist mit einem dezenten Stoff gefüttert. Modell «Kriesemer» (Krause-Senn)

Kokarden vorn an der kleinen Toque. Originell eine zierliche Ranke des Kaffeestrauches um ein weiteres Modell gelegt: die weissen Blumensternen im Wechsel mit den braun gerösteten Bohnen. — «Ça c'est Paris», wurde spontan eine kleine Toque begrüsst, die gleichsam aus weissen und schwarzen Blüten gebildet, zusammen mit einer grossen weissen Organa-Stola «grosses Habille» bildete; auf der Schulterpartie der in Form geschnittenen Stola wiederholen sich die kleinen Clematis.

Der grosse Erfolg einer Nouveauté: das Béret aus unelastischen Stoffen. Sie exportierte es nach Übersee, erklärte Claire Jucker, wo es begeistert aufgenommen wurde. Es ist in bemerkenswerter Farbskala erhältlich. Bei 33 Prozent der Gummiborte wird die Erfordernis für guten Sitz bei allen gebräuchlichen Kopfweiten erfüllt, für deren Differenz in der Regel 5 Zentimeter genügen. Doch nicht nur im Entrée passt das Béret sich an, die Trägerin kann es nach Lust und Laune drapieren, ganz wie es ihr gefällt.

Von der reich dotierten Abteilung «Accessoires», die unter anderem zu

den Hüten passende Echarpen, Halsketten, Clips, Handtaschen, ja Schirme enthält, und von der «Corbelle de Marisage», wo sich für einen Trousses (Hütern nicht nur für Bräute!) wirklich Rosinen aus dem Kuchen picken lassen, sei endermal berichtet.

Ein Blick in die Werkstatt der Künstlerinnen hat seinen besonderen Reiz. Hier, wo die Modelle sich zurückgefunden hatten, war an den freundlichen Arbeitsplätzen alles Nötige zusammengetragen für die verschiedenen Techniken, in welchen die Atelier-Modelle kreiert und ausgeführt werden. Für die schon ganz auf Automation eingestellten Amerikaner würden dies alles handgearbeitete Kostbarkeiten bedeuten — ob wir sie genügend schätzen?

Die umfassende Kollektion, charmant und mit distinguierter Eleganz durchgeführt, von der Geschäftsinhaberin treffend und ruhig kommentiert, löste helle Begeisterung aus. Mit nicht endenwollendem Beifall dankten die in Frühlings- und «Pro-Hut»-Stimmung versetzten Clubmitglieder der grosszügigen Gastgeberin.

Ghb.

Schweizer Stoffkollektionen präsentieren:

Gewebe aus allen Textilzentren Europas

Vor uns breiten sich Gewebe in ihrer Vielfalt — Kunstwerke der Textilindustrie. Unglaublich fast sind die Anstrengungen, die auf allen Gebieten gemacht werden, Begeisterung des Einzelnen muss dahinterstehen, um uns auf jede Saison hin eine derartige Fülle zu präsentieren. Typisch für die Entwicklung der Textilien ist, dass jede Natur- oder Kunstfaser für eine gewisse Wirkung herangezogen wird. Der Fachmann bedient sich vom Rohmaterial über Spinnerei, Weberei, Färberei, Veredelungsanstalt, Druckerei usw. jeden Faktors, um ein bestimmtes Resultat, auf das allein es ihm ankommt, zu erzielen.

«Mischgewebe» ist also keineswegs mehr etwas Minderwertiges, sondern eher oft sind Mixtes besonders strapazierfähig oder von eigenartiger Schönheit.

Die Leistungen sind bewundernswürdig, unerhört schön die Stoffe! Die Konkurrenz ist enorm; jeder möchte dem andern «das Wasser abgraben», aber es wird kein «Verstecken» gespielt (die Prozentsätze der verwendeten Fasern sind den Einkäufern geläufig und jedes Stoffhaus mit Namen wird Neuheiten prüfen. Ob wir als Kunden uns damit befassen sollten, ist eine Frage für sich; freuen wir uns über die Mannigfaltigkeit und amüsieren wir

Geneviève Fath in ihrem Studio

Als Geneviève Fath nach dem Tod ihres Gatten Jacques Fath sich entschloss, den Betrieb mit seinen 600 Angestellten weiterzuführen, war sie in keiner Weise durch eine berufliche Ausbildung vorbereitet gewesen. Sie hatte vor ihrer Heirat für die Umschlagen von Modemagazinen Modell gestanden — dies war ihre einzige Beziehung zur Haute Couture gewesen.

In sehr kurzer Zeit hat sie sich die nötigen Fachkenntnisse innerhalb ihres Betriebes angeeignet. Sie ist heute in allen Abteilungen zuhause, sei es Kleider, Hüte, Partys, Pelze, Shawls oder Kravatten. Sie plant jetzt noch eine Abteilung für Hüftgürtel ihrem Betrieb anzugliedern.

«Die grosse Linie für die neuen Kollektionen — ich mache vier im Jahr — sagte sie, «gebe ich selbst an. Dann überlasse ich die Entwürfe den Zeichnern, die schon mit meinem Mann gearbeitet haben. Ich selbst kann keinen Strich zeichnen. Die Entwürfe werden mir vorgelegt, wenn ich es für richtig halte, nehme ich Korrekturen vor. Die von mir bevorzugten Farben sind Himmelblau, Bois de rose, Safrangelb und ein helles

Braun. Bisher umfasste meine Kollektion 180 Modelle. Hunderttausend Arbeitsstunden wurden dafür aufgebracht. Ich bin aber der Ansicht, dass sich bei den heutigen, veränderten ökonomischen Verhältnissen, die hohen Preise für Modelle — 170–180 000 französische Francs — nicht mehr aufrecht erhalten lassen. Ich will zum Frühjahr daher eine kleinere Kollektion von nur 70 Modellen herausbringen, die es möglich macht, den Preis eines Modellkleides auf 70 000 frs zu senken.»

Geneviève trägt ihr Haar leicht gewellt, es fällt bis auf ihre Schultern herab. Sie ist sportlich gekleidet, trägt in ihrem Betrieb einen schwarzen Rock und einen himmelblauen Pullover. Niemals sieht man sie mit Hut, nie benutzt sie ein Parfum ausser Eau de Cologne. Gern geht sie ins Theater, aber sie meidet alle offiziellen Anlässe wie Premieren oder Festivals.

In ihrem Studio stehen zwei grosse Schreibtische. Der eine ist von Jacques Fath, auf dem alles noch so liegt, als ob er ihn gerade verlassen hätte. Sein Bild in einem schlichten Silberrahmen schmückt den linken, auf dem sonst nur ein Schuhfeld liegt, in das sie neue Variationen von nur 70 Modellen, keine kunstgewerblicher Gegenstand ist aufgestellt. In grossen Wand-

schranken liegen die vielen verschiedenen Stoffe. Eine grosse Tabelle mit den Namen der Mannequins ist aufgehängt. Es sind acht für die Kleider und eines für die Hüte. An der Decke sind einige Scheinwerfer zur Beleuchtung der Modelle angebracht. Kahl sind die Wände, kein äusseres Kennzeichen gibt uns kund, dass wir uns im Bereich der Modeschöpfung finden. In den Arbeitsräumen des Hauses aber spürt man die Atmosphäre einer harmonischen Zusammenarbeit, jeder bis zur kleinsten Minute, stellt sich in den Dienst der gemeinsamen Aufgabe, jeder erkennt mit Freude die Autarkie von Geneviève an, denn jeder weiss, dass die Triebfeder zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Wunsch von Geneviève Fath war, die 600 Angestellten nicht brotlos nach dem Tod ihres Mannes werden zu lassen, sondern selbst mutig und entschlossen das Steuer in die Hand zu nehmen. tz

Paris spielt mit Seidenbändern

Das berühmte Haus Jean Patou an der Rue Saint-Florentin in Paris eröffnete an einem milden Januarmorgen den Reigen der grossen Frühjahrspremiere der Haute Couture, und die Pariser aus hübsche, frische und tragbare Kol-

lektion der jungen Modellisten Marc Bohan darf richtiggehend als einmalige Huldigung an das Band angesehen werden. Oder sagen wir besser: an die Masche. Grosgrain, Moiré- und Samtbänder, zu exakten, adretten Schleifen gebunden, bilden die stilgerechte Ergänzung zu den Modellen aus düttiger Seidenmousseline in sparten Imprimitivmustern. Ein schmales, vorne gebundenes, schwarzes Grosgrainband ergab das Gürtelchen eines dirndlichen, weissen Tüllspitzenkleides mit schwarzen Plu-metis, um das amüsante, schwarze, sich nach dem Saum zu verschmälende Spitzenkleid «Falbala» schlang sich ein blitzender Gürtel aus Crêpeband, und die bezaubernden Fischer «écrans jalouseux» waren mit einem romantischen Satinband gebunden. Sehr stolz und zufrieden wurden wir beim Anblick dieser zahllosen Bänder, denn unsere schweizerische Seidenbandindustrie fabriziert bestimmt die schönsten.

Selbstverständlich finden wir das Band auch wieder auf den neuer so schmelzhaften und femininen Hüten — bei Paulette schlingt sich ein moosgrünes Grosgrainband um einen dunkelgelben Breton, ein prachtvoll drapierter Turban aus breitem, hellblauem und meerblauem Taftband gearbeitet, gehört zu ihren apartesten Modellen.

Christian Dior, der mit seinen tief den Hinterkopf bedeckenden, die Stirn freilassenden Hüten avantgardistisch den Weg weist, liebt es, diese eher schmucklosen, ganz von der Linie und dem Material lebenden Modelle mit schmalen Grosgrainbändern zu umschlingen, und eine seiner schönsten Interpretationen des diesjährigen Lieblingskittens der Kollektion — der «Vareuse», die von einem bestimmten Matrosenwetter inspiriert wurde und hier mit dem Munde eine hübsche Variante des Deux-Pièces bildet — jene aus schwarz-weißem Damier, trägt vorne als rassistige Garnitur eine grosse, schwarze Grosgrainschleife. Wie geheimnisvolle Schmetterlinge sitzen unzählige, winzige, schwarze Satinschleifen auf einem dramatischen, nachtschwarzen Satinband, und für eine grosse Stickereirolle wählte er ein mädchenhaftes, marineblaues Repsband als flatterndes Gürtel. Bei Fath gibt es ein ballonförmiges rundes Béret aus türkisblauem, weissegetupftem Mousseline mit einem schwarzen Crêpebandgürtelchen, bei Griffe eine marineblaue Strochoche, garniert mit einem blauweissen karierten Taftband und einem entzückenden Aufschlaghut aus Tupfen-schleier mit einem breiten, dunkelblauen Satinband. — Wir haben eine neue Mode, die den Bändern überaus gut gesinnt ist! P. D.

uns über Wolle, die Seide; über Seide, die wie Leinen oder Tweed erscheinen möchte! Bei Rayonne (Kunstseide) und Fibranne (Zellwolle) und allen andern sogenannten «Man made fibres» ist des Spiels überhaupt kein Ende! Uns bleiben die Vorteile; denn nun können wir endlich den Stoff wählen, der am angenehmsten im Toucher, im Tragen ist.

Der unerhörte Reichtum in allen Sektoren macht eine Ueberscheidung der Verwendungszwecke unvermeidlich; so wie Dinner-Kleider und Abendmäntel aus Baumwolle keine Seltenheit sind, kann ohne weiteres ein Reinselbst-Tweed für ein sportliches Tailleur, ein Mantelstoff für ein Kleid und umgekehrt verwendet werden (gerade dieser Faktor, neben vielen andern, macht den engen Kontakt zwischen Kundin, Stoffgeschäft und Couture-Atelier so sehr wünschenswert). Warm aber gibt nach wie vor Wolle, und die Eleganz von Naturschleide dürfte allem zum Trotz doch einzigartig bleiben.

Wolle für Sport und Trotteur, für Stadt und Weekend auf dem Lande und auch für Habillés wird in jedem Gewicht verwendet. Besonders schön sind die Composés, «Zwillings» und Drillings-Gewebe für Ensembles (Kostüm, Kleid, Jacke, Mantel). Folglich stehen gleiche und passende Stoffe verschiedenen Gewichten zur Wahl, übereinstimmend in Rohmaterial und Farben, doch verschieden in Bindung und Feinheit. Diesem Grundsatz folgen Nattés («Sackgewebe»), Etamines, Bouclés, Frisés, Tweeds, Chevrons (Fischgrat), Frottés, Basketweaves (Korbgeflecht), Shetlands. Das sichtbare Gewebefeld ist typisch für diese erstklassigen Materialien, deren natürlicher Glanz zu

schönster Geltung kommt. Im ganzen zeichnet sich eine Tendenz der Zurückhaltung in Farben und Bindungen ab. Neue Ideen bei Stoffen mit ausgesprochenem Relief. Das Geheimnis dieser aparten Stoffe dürfte die Garne sein, die so raffiniert gesponnen und gewirnt sind, dass sie deren Charakter entscheidend bestimmen. Sehr begehrt sind in unserem Klima die Jackenkleider, die zum Teil schon erwähnt unter den Composés ausgesprochen frisch und sommerlich wirken. Prince des Galles, Damiers, Pieds de poule in hellen Farben. Uns leiten zu den Kleidern über (Kleid mit Jacke!). Barathes, ein grosszügiges, distinguiertes Gewebe, kommt wieder zu Ehren. Leichtere Qualitäten wie Draps satin, Grain de poudre, Hammerschlagarten zeigen die neue Richtung an. Aktuell werden damit auch Crêpes, Frisco und die vornehmen Vigoureux; alles trockene Gewebe, die, wie ihre Namen aussagen, trotz ihrer Feinheit ein wenig körnig sind. Alpaka-, Cashmere-, Angora-Beimischungen geben wieder ganz andere Charakteristika, ja es taucht hier sogar eine Kasha auf. — Für die voluminösen Mäntel «Great Coats» die uns so herrlich umhüllen (über Tailleur und Seidenkleid) eignen sich besonders die Cashmere-Camels und ähnliche, die ein Minimum an Gewicht, ein Maximum an Wärme geben; sie sind meist hell, in den Naturfarben, auch grau, pastellfarben und weiss. Es dürfte deshalb auch der Velours aus Orion, der Prüfungen aller Art bestanden hat, besonders interessieren, da er sich ohne weiteres waschen lässt. Sehr wichtig sind die Wollmischungen mit Dacron (der amerikanische Ausdruck für das französische Tergal, das englische Terylene), welche Permanentplissés erlauben; dunkelgrauer klassischer Marengo ist besonders schön. — Allgemeine Sympathie finden die Mousselines laines, die für Blusen, Kleider, Hausdresses in ganz reizenden neuen Drucken, neben den Kaschmirmustern, sich so sehr eignen.

Reine Seide, der Stolz des Fabrikanten und des Kaufmanns! Ein Papillon, der weiche der Taffetas, Surah (Krautenseide), eine Chinahorseide oder ein Mousseline — im Toucher sind sie unvergleichlich, unverwechselbar; der Frau, die edle Materialien liebt, wird nichts über Seide gehen! Uni-Qualitäten, einzigartig, von welchem Fluss, ohne in sich zusammenzufallen (teile Seiden sind im Verschwinden begriffen). Mousselines spielen eine Vorzugsrolle. Wolken von Seiden-Chiffon in allen Schattierungen, die man sich nur vorstellen kann! Alle Nuancen eines Sonnenunterganges vom feurigen roten Höhepunkt über das Verleuchten

bis zur grauen Dämmerung. Mousselines auch bei Tage: Street chiffon ist eine Spezialität, in Mustern, die sich ausgezeichnet auf der Strasse tragen lassen; eine hervorragende Lösung für leichte Kleidung, welche die Riesendécolletés verschwinden lassen könnten. Eindrücklich ist die Auswahl aller im Gewebe gemusterten Stoffe, die teilweise sehr reich wirken: Jacquard, Damas, Matelassés, Cloqués, Ottomans, Doubles und natürlich alle klassischen Seiden wie Satins, Failles usw.; anspruchsvolle Habillés sowie lange und kurze Abendkleider (der Begriff Cocktailkleid für das Dinner- oder kurze Abendkleid lässt sich kaum verdrängen!), Tailleurs, Jacken, Mäntel für Nachmittag und Abend werden daraus gearbeitet. — Oscaryl sei hier erwähnt, obwohl ihm etwas Wolle beigemischt ist (die dem satinarartigen Gewebe einen Halt gibt), eine unvergleichliche Qualität, die auch für stärkere Figuren prädestiniert ist.

Bei den Imprimés finden sich die verschiedensten Tendenzen. An surrealistische und impressionistische Malerei erinnernde Entwürfe, verschiedenste Phantasien, welche nur die Farben zum Ausdruck kommen lassen. Auf Mingo, einer relativ glatten Wildseide ersten Ranges, leuchtet aus dunklem, an Blumen gemahnendem Fond wie Laternechen eine Einzelfarbe heraus. Ausgezeichnet wirken die «Panther»-Dessins in vielen Variationen und verschiedenen Farbkombinationen, welche, besonders bei verschwimmenden Konturen, jede Figur vorteilhaft kleiden. Eine ganz andere Richtung verfolgen realistisch dargestellte reizende Krebselein, Muscheln, auch Früchte, zum Beispiel «echte Johannistrübeli» oder eine «Ansicht von Amalfi» (am Kleid übrigens nicht als «Photo» erkennbar), die Illustrationen aus Tausendundeiner Nacht und natürlich Blumen: Flieder zum Beispiel und Rosen, viele Rosen, als Einzelblüten, als Buketts, als Knospen, in allen Grössen und Farben. Maßgebend wirken die Beliebtheit und Kapazität! — Die Tendenz der langgezogenen Figur des Empiristils wird auch von den Dessins aufgenommen, so zum Beispiel bei Blumenmustern sehr lange Stiele, die unmerklich Streifen ins Bild bringen. So bescheiden sie an sich sind, Tupfen und Tüpfchen, drängen sich sehr hervor, sind hochaktuell in allen Grössen, nach jeder Manier, in allen Kombinationen, Kontrastwirkungen, Formen und Anordnungen. Amüsant, für Büro und Schule sehr praktisch, die naturgetreuen Tintenlecke! — Von vornehmer Eleganz sind die Honans brodés und brochés, die Organzas und Mousselines brodés in vielen Farbzusammenstellungen. Beson-



Nachmittagsensemble aus neuartigem Jacquardgewebe mit Noppeneffekt (Schweizer Baumwollstoff) / Couturemodell: Bouchette, Zürich

Clisché NZZ

ders reich die Chinés (auf die Kette gedruckte Muster; übrigens auch hier täuschende Imitationen, durch Drucke auf das fertige Gewebe!), unübertroffen im Material, grosszügig im Dessin, entfalten sie ihre Farbenpracht.

Baumwolle, das Material par excellence für den Sommer, bringt jedem etwas! Satins und feinste Repps, Imprimés für Habillékleider, elegant und distinguiert. Auch hier alle Webmuster von ganz ausgezeichneter Wirkung. Anspruchsvolle Gewebe für «angezogene» Kostüme und im Gegensatz dazu tweedartige Stoffe für Sport und Trotteur, Serges für Strapazierzwecke. Bei den Imprimés finden sich wundervolle Handdrucke mit exklusiven Dessins, sehr viele dunkle Fonds, aber auch «junge» bunte Muster auf Weiss, wie Einzelblumen, Buketts, naturgrosse Federchen, Früchte, Muscheln, Langusten. Duftige Blusen- und Kleiderstoffe, Organdi, Crêpes, Rayés (sehr oft unterbro-

chen von Ajours). Neu die «biedermeierartigen» Blumenbörtschen, eingewoben in zartfarbenen Grund. St-Galler Stickerei verschiedenster Technik; ganz neue Arten, die doch klassisch wirken. Deux tons oder Ton in Ton gestickt (auch dunkle Farbe!) decken sie oft den ganzen Grund oder gefallen in gestreuter Anordnung; plastisch hier, flach dort zum Beispiel einzelne Rosenknospen wie Relief, daneben flächige Entwürfe, moderner Handstickerei ähnlich. — Aus Baumwolle gibt's alles vom Braut- und Abendkleid bis zu den «blue jeans», den Hosen, in welchen Mädchen und Buben auf die Bäume klettern.

Die Mixtes stehen, wie eingangs erwähnt, auf solcher Höhe, dass sie, je nach ihrer Zusammensetzung, unter die Naturfasern eingeordnet werden können, deren Merkmale sie tragen; es gilt für sie alles unter Wolle, Seide, Baumwolle Besprochene. mh

Unsere reichhaltige Auswahl in

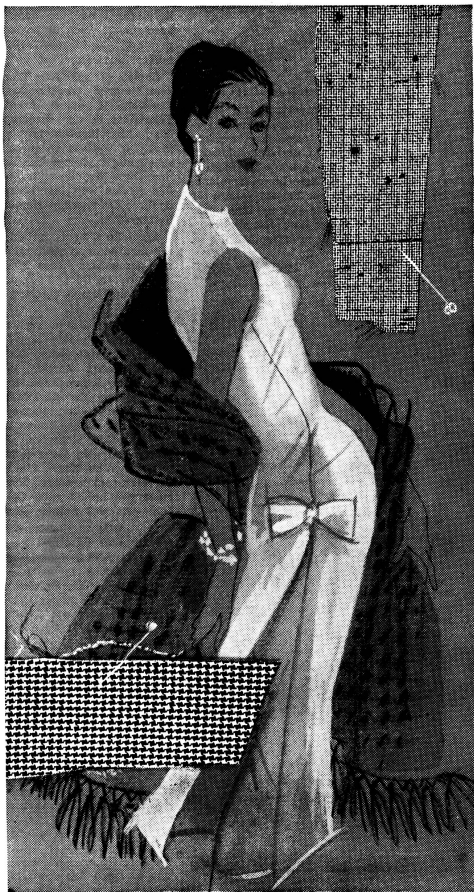
Schnittmustern und Modejournalen

gibt Ihnen wertvolle Anregungen für die Anfertigung Ihrer Garderobe.

Bereitwillige Beratung durch unser Fachpersonal.

WELTMODE AG ZÜRICH 1

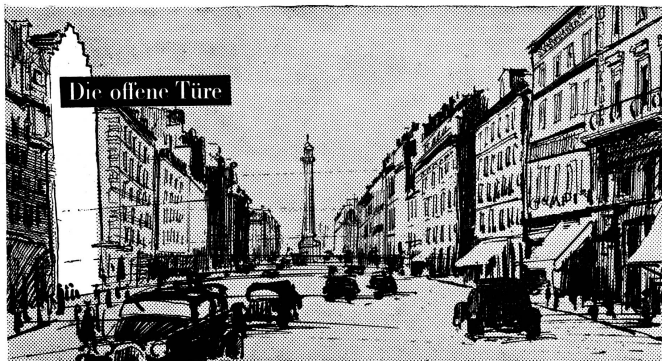
Uraniastrasse 14, Telefon 23 89 35



Wenn Sie jetzt durch die Rue de la Paix flanieren würden, sähen Sie kein Haus, kein Automobil, nicht einmal Menschen — Ihre ganze Aufmerksamkeit würde den Stoffen, der neuen Mode gehören. GRIEDER mit der grössten Stoffauswahl Europas ist ein Stückchen Rue de la Paix in Zürich — die offene Tür zum unverbindlichen Rendezvous mit den Neuheiten.

Paris und wir bringen gross: Honan, Shantung und Ninghai! Honan beispielsweise in wasserabstossender Färbung, an der allfällige kleine Wassertropfen abperlen, ohne Flecken zu hinterlassen; mit den typischen Unregelmässigkeiten, wie sie nur der von Hand gesponnene und gewobene Stoff so apart zeigt. (Reine Seide, 85 cm breit, Fr. 16.50 und leichtere maschinengewobene Qualität Fr. 8.80). Shantung in erregend vielen Spielarten — darunter ganz neu: Gardenia, eine Shantungbindung mit Chevronneffekt oder Shantung-glacé (19 cm breit Fr. 16.—), Ninghai, naturfarbiges, repsartiges Reinselgewebe, eignet sich ganz speziell für Sahariennes und Cabans. (80 cm breit Fr. 18.—)

In Wolle feiern die Strukturstoffe — sack- und korbgeflechtartige — in einmaliger Vielfalt Triumphe. Zwei davon, die Sie unbedingt kennenlernen müssen, sind: ein Damier LANIL-RODIER (140 cm breit Fr. 38.—) und Ipanaz, eine einmalig schöne Schüpfung für grosszügige Paletots (140 cm breit Fr. 34.—)



GRIEDER

Stoffli, Spitzen, Sommerroben

In der Feinweberei Stoffel & Co. in Lichtensteig im Toggenburg betreten wir das Zaubereich der 1001 Stofftüllchen, wie sie bekanntlich schon in vielen Millionen in die weite Welt hinausgegangen sind. Wer würde sie nicht kennen die bedruckten Stoffli mit den Blumenmustern, den Tier-Sujets, die Menü-, Rezept- und ausgesprochenen Cocktail-Tüllchen, jene mit den in immer wahlhabenden Farben aufgedruckten Landkarten-

neuartiger Faltenlegung (nicht mehr dreieckig!) als Pochettill en vogue gekommen sein sollen, haben wir dort angetroffen.

Der Name Stoffel ist bis nach Uebersee bekannt. 1847 wurde das Handelsunternehmen, das heute Betriebe in Mels, Schmerikon, Elgg, Schönenegrund, Eschenbach und im glarnerischen, Nestal umfasst, gegründet. 1700 Webstühle und 40 000 Spindeln zählen diese Be-



Cocktailkleid aus St.-Galler Stickerei: chinablau abgetönte Blumen auf reinem Baumwoll-Organza / Couturemodell: Max Lattmann, Zürich Gisché NZZ

ten, Städtebildern und Tierkreiszeichen? Immer ist Mousseline, das feine, seit Jahrtausenden als typische Schweizer Spezialität bekannte Baumwollgewebe, das Grundmaterial. Baumwolle in Vereinigung mit Leinen ist übrigens der geeignete Taschentuchstoff. Die guten Tüllchen sind immer auch waschecht, und meistens sind sie handrolliert, was besagen will, dass deren Saum eingeroht und von Hand genäht worden ist.

Neben den «fil coupé» — das heisst den Scherli-Tüllchen, schätzen Kennerinnen aber auch die aus Dreher-Geweben hergestellten Satin-Tüllchen und ganz besonders die buntgewebenen unter ihnen, deren Muster nicht aufgedruckt, sondern eingewoben wurde.

Wir haben in Lichtensteig einen Blick ins Entwurfatelier getan. Wir haben uns an der in einer kleinen Ausstellung gezeigten Kollektion, die natürlich auch die Weltmarkt durch ihre Zartheit machtvoll eroberten besticken Stoffli, jene mit den Blumen Sujets, wie die andern mit den aufgestickten Monogrammen mit einschloss, fast nicht unterscheiden können. Auch Herrenstaschentücher mit hübschem Streifenmuster, in diskreten Farben gehalten, wie sie nunmehr in

triebe, und 2100 Arbeiter und Angestellte sind dort beschäftigt. Wir wurden — Journalisten aus der ganzen Schweiz und Vertreter der Auslands- presse — durch die Säle geführt. Wir haben im grossen, 300 Stühle fassenden Websaal die Maschinen in Betrieb gesehen, es ist uns im Gedächtnis Sprache und Gehör vorübergehend abhandeln gekommen, und wir sind froh gewesen, nachher, nachdem wir die auf den Stühlen laufenden Kleiderstoffe, die mit prächtigen Dessins versehene Tischwäsche, Stoffe für die verschiedensten Zwecke betrachtet, die Frauen und Männer an der Arbeit gesehen hatten, dem Lärm der rasenden Schiffchen, der donnernden Stühle wieder entrinnen zu können. Wir haben auch einem Kartenschläger zugesehen, einem jüngeren Mann, der wie ein Typograph an seiner Maschine sass, zu setzen, doch — es ergab sich als Text nicht der Buchstaben- grund für die Tageszeitung, sondern da er ein kompliziertes Webmuster auf den Karton überträgt, wird die von ihm mittels der raffinierten Maschinchen geleistete Arbeit, eine unregelmässige Löcherfolge, mit der wir uns nie zurechtfinden würden, zur verpflichtenden Vorlage für den Webstuhl, zum später fertigen erlesenen Stoff.

Bei dem im Hotel «Krone» in Lichtensteig den Journalisten offerierten Mittagessen waren neben Herrn Beat Stof-

fel und anderen Herren der Firma auch namhafte Persönlichkeiten des Verbandes Schweizerischer Garnhändler und Gewebe-Exporteure, der Stickerei-Exporteur-Vereinigung, sowie der Paritätischen Kommission der Schweizerischen Baumwoll- und Stickerei-Industrie anwesend. Die Berichterstatterin hatte das Glück, neben Herrn a. Direktor E. Baechinger, Delegierten des Verwaltungsrates der Firma Stoffel, Lichtensteig, zu sitzen und so aus befeuertem Mund die eim Märchen gleichende Entstehungsgeschichte der Stoffli erzählt zu bekommen.

In St. Gallen statten wir einem Stickereibetrieb, der in einen eben beendeten Fabrik-Neubau umgezogenen weltbekannten Firma Forster, Willi & Co. einen Besuch ab. Zuerst hielten wir uns in der Kantine auf, ein Pausen- und Aufenthaltsraum fürwahr, der sich in seiner Heiligkeit und Freundlichkeit sehen lassen darf. Dann sahen wir die Garnlager, den Bügelraum, wo Frauen Stoffe an Stücken bügelten. Auch die Scherlerei haben wir gesehen, und es war wohl das erste Mal, dass wir dort Arbeiterinnen an Ausschneidemaschinen beschäftigt sahen, indem vorher die heikle Arbeit des Hand-Wegschneidens bei Spitzenstoffen immer von Hand besorgt wurde, früher als weitherum betätigte Heimarbeiter. Lange und fasziniert verweilten wir vor dem Pantographen, einem raffiniert konstruierten Apparat, der die Uebertragung des gezeichneten Musters auf ein Lochband überträgt. Wo die Leute von der Presse aus dem Stangen aber vollende nicht mehr herauskamen, das war im grossen hellen Saal, in dem die 20 Stick-Automaten bereits in Betrieb genommen waren. Da standen wir nun vor dem Wunder, und sahen, wie Zentimeter um Zentimeter in berücken-

der Schönheit zum Beispiel der Guipüre-Stickerei in blankem Weiss oder in Rosé, in Bleu clair entsteht. Dem vom Entwurfer geschaffenen Muster gehoramt folgend Stich um Stich arbeiten Hunderte von Nadeln, und schon dürfte anhand vorher unterbreiteter Muster das hier entstehende Stück bestimmt sein, von den geschickten Händen eines Dior, Balenciaga, des Hauses Fath, der ideenreichen Grise zum meistbewunderten Modellkleides des Modenzentrums Paris zu werden, sind es doch vor allem die grossen Créateurs, die St. Galler Spitzenstoffe mit besonderer Vorliebe zu verwenden pflegen.

Auch hier wartete uns eine kleine Ausstellung, und was diese letztere darbot, war nun allerdings der Inbegriff des Exquitsiten und zwar von der bezaubernden Broderie Anglaise bis zu den herrlichen Guipürespitzen, mit Ranken und Rüschen, mit Blättern und andern der Pflanzenwelt entnommenen Dekors versehen, bis zu schwarzem Samtstoff mit aufgestickten bunten Blumen der verschiedensten Art.

Im St.-Galler Industrie- und Geweremuseum haben uns dann noch Mannequins berückende Sommerroben aus Impré, aus Organa, den prachtvollen Guipürestoffen aus ausschliesslich Baumwoll- und Stickereistoffen also, Créationen der Zürcher Häuser Lattmann und Bouchette, gezeigt.

Die schweizerische Textilindustrie schenkte uns, die wir von Herrn Paul Rothenhäuser von der Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickerei-Industrie eingeladen worden waren, einen inhaltsreichen und schönen Tag, an den wir gerne zurückdenken werden, dafür wir dankbar sind. buk.

Frei — Frisch — Flou

Frühjahrsmode bei Schuh-Hug

Unter dieses Motto hat die Schuhfabrik Hug in Herzogenbuchsee die Frühjahrsparade ihrer Schuhe gestellt. Neue Farben, ausgesuchte Materialien be-

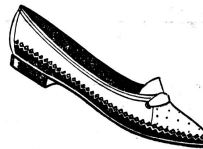


ORIGINAL-HUG-MODELL

stimmen die modische Note. Leichte, geradezu beschwingt schon aus sich selbst heraus anmutende Schuhe, dazu in den Sommers bunten Farben, beständig gleich beim ersten Augensehen, dass dem Motto tüchtig nachgelebt wird. Dies zu unserer grossen Freude! Denn — wie wir uns überzeugen konnten — wird trotz der Innehaltung der modischen Note, der offensichtlichen Harmonie der Linie, der absoluten Eleganz dem Fuss und seinen Wohlbehinden Rechnung getragen. Subtil gelangen die Ledersorten wie zum Beispiel Deldi-Velour für Pumps und entzückende Jeunesse-Modelle und für die so beliebten Trotteurs, ferner Domino-Lackleder und dann Farben wie unter anderem «Sand», «blonder Tabak», «Honig», ein fein abgestuftes Lavendel- und Tropique-Blau zur Anwendung. Aber auch bisher ungekannte Farbtöne wie Mexiko-Rot, Lack-Grège und Camilla-Weiss krönen zusammen mit Schnitt und Form und vollendetem Komfort die vorgeführten Modelle.

Die Pumps verzeichnen zierliche schlanke Absätze, die 5—6 cm hoch sind, und als Neuheit bringt Hug den sogenannten «Talon Trompette», der — etwas länger und gewölbt zum Gelenk gezogen, grazil profiliert auf sehr kleiner Auftrettsfläche von äusserst eleganter Wirkung ist. Die Jugend wird sich den Flats zuwenden. Da gibt es neu für diesen Sommer die bereits erwähnten, an Pumps-, Schlupf- oder Kurz-Oesenschuhe gemahnenden Flats, die garnituros sind oder einen hohen Ristschnitt aufweisen. Fraulich, zierlich, adrett sind die Sandaletten; vom 2 bis 8 cm hohen grazilen Florentiner-Absatz geht die Marge; die Chaussierung wird bei diesen Schuhtypen durch geschlossenes Gelenk erhöht.

Nicht vergessen wollen wir die Kork-



ORIGINAL-HUG-MODELL

Möles, Hugs Neuentdeckung für Frühling/Sommer 1957! Sie sind aus federleichtem Naturkork, dekorative, elegante Effekte hervorruft, und es dominieren sommerlich die Farben Mexiko-Rot, leuchtendes Gelb; viele bunte Kombinationen bereichern die Farben-Palette für diese Type noch, die sich für einen sonnenreichen Sommer bestimmt als bevorzugter Ferienschuh erweisen wird. w.

Modische Orientierung im Corsetsalon

Anlässlich einer modischen Orientierung im Corsetsalon «Myrthe» (Frau Alice Glättli-Kägi, Forchstrasse, Zürich 7) informierte uns die Inhaberin über alle Neuerungen, die sie ihrer Kundschaft dank ihrer steten Zusammenarbeit mit den Fabrikanten und aus eigener, langjähriger Erfahrung in diesem Frühling zu bieten hat. Wenn wir auch das Wort Corsetierung gebrauchen, besteht gar kein Grund, an eine panzerartige Bekleidung zu denken. Die neuartigen Gewebe, leicht und angenehm im Tragen, jedoch sehr strapazierfähig, lassen eher an eine schmeigame, formverleihende Hülle denken.

Die neuen Büstenhalter sind heute auch mit einem Vorderverschluss und verstellbaren Trägern erhältlich. Eine gute Form verleiht besonders ein Satinbustenhalter mit zur Büste aufsteigender Naht, die nicht durch den sonst üblichen Querschnitt durchbrochen wird. Als besonders raffinierte Neuerung ist eine in einem Popelinebustenhalter enthaltene Gummipasse zu nennen, die enger geschnitten als die Rundung direkt unter dem Brustansatz durchführt und dadurch die Büste bereits von unten her eine gute Stütze verleiht, deren Halt durch die Träger vervollkommen wird. Dieses Modell eignet sich besonders gut für schwere Büsten. (Diese phantastische Neuerung wurde durch eine alteingeführte Firma in Brüssel angelehnt, sie erwarb hierfür eine amerikanische Lizenz.) Zahllose Modelle in schmaler Ausführung, solche mit breiterem Magenansatz, und andere bis zur Hüfte reichend, sind in Nylon wie auch in Popeline oder Satin erhältlich; unsere Nylon-Gegnerinnen kommen also nicht zu kurz. Und wenn Sie Büstenhalter aus Nylon kaufen, achten Sie darauf, dass das Material luftdurchlässig ist. Das beim Tragen von Nylon hervorgerufene Kältegefühl rührt von der Körperaustüftung her, die sich nicht verflüchtigen kann.

Die Schläpfer und Gürtel haben heute die erstaunliche Fähigkeit, auch mollen Figuren einen guten Halt zu verleihen. Solche ganz aus Gummi, wie auch andere Schläpfer mit nur seitlichen, sich querziehenden Gummistreifen und Längszug-Lasten vorn und hinten wirken sehr leicht und sind sicher angenehm im Tragen. Vorwiegend Faltelastik werden durch jenes Modell zurückgehalten, das unter dem Lastenteil noch eine Stoffwand aus Popeline aufweist, die sich unter dem Reissverschluss mit einigen Häkchen gut schliessen lässt. Die neuesten Modelle beschliessen die Taille mit einem vorn oder im Rücken gekreuzten, querlaufenden Gummiband, dieses und die vorn eingenähten Spiralen an Stelle der bisherigen Stäbchen unvermögend das Hinausrutschen und auch das Zusammenrutschen. Eine raffinierte Neuerung, die ebenfalls das Rutschen des Gürtels abschafft, ist ein elastisches Band, das unter dem Gürtel rund um das Gesäss herumführt und sich dem Körper eng anschmiegt. Auch die so beliebt gewordenen Schlupferhosen weisen die Tailenabschlussbänder auf.

Corsets für sehr feste Damen aus starkem Material erregen besondere Aufmerksamkeit durch ihren neuartigen Verschluss in der vorderen Mitte, der das Ankleidenproblem vereinfachen lässt. Die Weite kann durch die Rückenschneidung nach Belieben reguliert werden. Diese Modelle schliessen auch unter den Armen weit hinauf und vermeiden dadurch das unschöne Hervorquellen von Fettsätsen.

Spezielle Corsets wurden für Frauen mit häufigen und starken Rückenschmerzen geschaffen. Diese Modelle weisen mehrere im Rücken gekreuzte Gummibänder auf, deren Weite verstellbar werden kann.

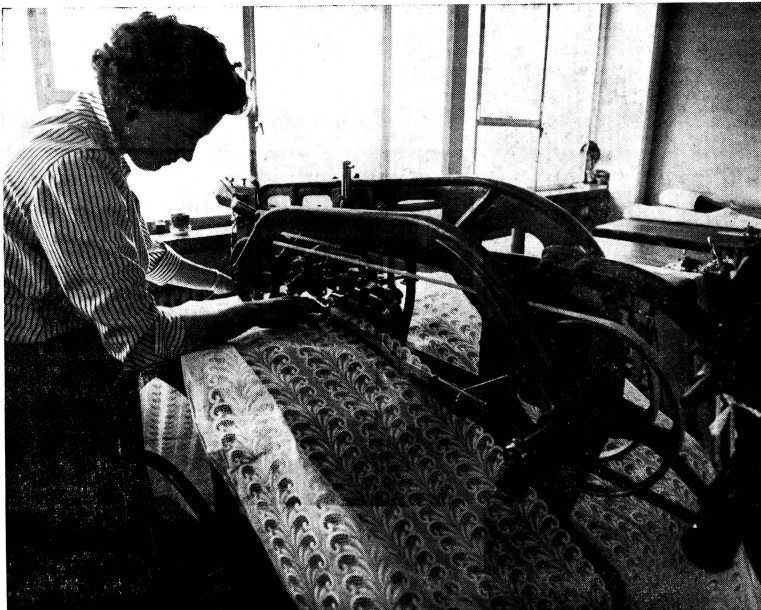
Frau Glättli führt auch entzückende Sommernachthemden aus Batist und Nylon, elegante Seidenhaussdress, direkt aus Hongkong importiert, in verschiedenen echt chinesischen Mustern und leuchtenden Farben. Die Lastex-Badeanzüge in hellen und auch diskreten Farben für festere Frauen (Marke Rosemarie Reidt, Hollywood) erlauben es jedem, an den Badeferien ungeniert teilnehmen zu dürfen. Alle diese Artikel verraten ganz besonders den sichern und aussergewöhnlich guten Geschmack der Inhaberin des Salons «Myrthe».

Die diskrete Beratung durch Frau Glättli und ihre zwei geschulten Corsetsverkäuferinnen sowie eine gewissenhafte Anprobe in der Kabine ermöglichen es jeder Kundin, das wirklich passende Stück zu finden. Es ist wohl unnötig, zu sagen, wie schädlich für ihre Gesundheit das Tragen von allzustrak einengenden Corsets ist. Die inneren Organe werden dadurch verschoben und rufen bestimmt früher oder später körperliches Unwohlsein hervor.

Und nun wünschen wir Ihnen zur Wahl Ihrer neuen Unterbekleidung viel Erfolg, sie sollen sich darin so jung und wohl fühlen, wie es im Frühling sein soll. Wenn Sie dann Ihre Wäsche waschen, vergessen Sie nicht: das Kochen schadet ihr, besonders wenn sie aus Nylon und Gummi ist. Auch der Schlupfer darf oft gewaschen werden, nicht das Wasser, sondern die durch die Ausdünstung hervorgerufene Körpersäure schadet dem Gummi. Verwenden Sie keine synthetischen Waschmittel, trocknen Sie die Wäsche weder an der Sonne noch an einem Heizkörper und verzichten Sie auf das Bügeln! w

Lippenstift im Helikopter

Zuhanden unserer Modebeilage erfahren wir: Amerikanischer Reklamekunst entsprang die neue und bizarre Idee, einen eben vom bekannten Mak-up-Spezialisten Max Factor lancierten Hi-Fi-Lippenstift (High Fidelity — ein Markenbegriff auf dem Gebiet der Tonwiedergabe) durch einen jungen Filmstar, Jann Darlyn, von New York nach Zürich bringen zu lassen. So hatte die Sendebotin geeigneten Lippenrots für alle jene Schweizer Frauen, die desselben bedürfen, ein Flugzeug zu bestiegen und landete im Flughafen Kloten. Nicht genug — sie selbst und offenbar die von ihr betreute und überbrachte kostbare Fracht wurden dort ins Glashäuschen eines Helikopters versetzt, und — schwirr — surrte das muntere Vehikel durch die Frühlingssmelluft, um auf dem dafür sehr gut geeigneten flachen Dach des Grands-Magasins-Jelmoll-Gebäudes mitten in der zu dieser Jahreszeit von Bohrgemäuer leise vibrierenden Stadt der schönen Geschäfte niederzulegen, um gleich aus dem Trüblein heraus den Hi-Fi-Lippenstift in seinen sieben, wie es heisst, natürlichen Farben zu demonstrieren, anzupreisen und Stück um Stück an die Vertreter und Vertreterinnen der Presse (die ersten waren in ganz besonders grosser Zahl erschienen) lächelnd in Herrn Factors und der Firma Jelmolls Namen zu verteilen. Nicht nur die auf Einladung hin erschienene Presse auf dem Dach, sondern eine grosse Menschenmenge am hellen lichten Nachmittags unter auf den Strassen ringsum erwartete gespannt des Helikopters Arrivée. Später war die Ueberbringerin dann vom Dach hinuntergestiegen ins Parterre, um in der Abteilung Kosmetik lebendwürgend die interessierten Kundinnen in Sachen Hi-Fi-Lippenrot in natürlichen Farben zu beraten. ***



Bevor die Stickerei in die Geschäfte oder zur Verarbeitung gelangt, muss sie noch durch viele kundige Hände und sorgfältige Kontrollen passieren. Unser Bild: Ein Blick in die hellen, modernen Arbeitsräume der neuen Stickereifabrik von Forster-Willi & Co., St. Gallen.

Wolle triumphiert

Wolle triumphiert am Tage, da die ersten Amseln singen und der Frühling beginnt, da in Zusammenarbeit mit Firmen der schweizerischen Wirkerei- und Bekleidungsbranche im Kongressge-



Apartes, duftiges, trägerloses Abendkleid aus Woll-Crêpe corail, mit weich und üppig über schwarzes Unterkleid fallendem Jupe. Vorne fussfrei, verlängert sich der Jupe nach hinten hin im Zeichen der «Ligne libre». Modenschau «Mit Wolle durch den Frühling» des International Wool Secretariat

bäude in Zürich das International Wool Secretariat Ensembles und Deux-Pièces, Mäntel und Tailleurs, Cocktail- und Abendkleider, Mädchen- und Kinderkleider, Herrenanzüge und modischen Outfit für Strand und Camping vorführt.

Die grossangelegte und durchwegs im Zeichen des Frühlings und beginnenden Sommers stehende Schau vermittelt hohe Eleganz der Modelle und hat auf neue so recht die Verwendungsvielfalt der Wolle gezeigt. Frohfarbige Tailleurs in Pieds-de-Poule, Prince de Galle und dem immer sehr beliebten, praktischen Tweed, ausgesucht schöne Jersey-Ensembles eröffnen den Reigen. Jersey scheint überhaupt das Feld zu beherrschen, in verschiedenen Farben und Effekten und doch nie langweilig oder monoton.

Nachmittagskleider erfreuen durch eleganten Schnitt und heiter duftige Gewebe. Sie werden mit Mänteln in Marine-Weiss, in Korallen-, Renoir- und Erdbeer-Rot, in Tönen von Pastell getragen, mit kurzen geradlinig einfachen Jacken, in sehr gegliederten Zusammenstellungen.

Imprimés-Sommerkleider! So zart wird ihre Appearance empfunden, als ob die gewandten Mannequins in Seide gekleidet über den Laufsteig schreiten würden, wobei doch immer Wolle das so geschickt verarbeitete Grundmaterial der Créations ist. So rufen ein verhalten getöntes Orgazankleid, mit Wolle bestickt, eine tief schwarze, mit applizierten Maiglockchensträsschen versehene Robe und eine solche aus weissem Jersey mit goldfarbener Bestickung begeistertem Applaus.

Die Wolle hat sich aber auch den Strand erobert, die Campingwiese. Tomatenrot, in verschiedenen Farben gestreift, Cognac-Braun und Weiss, immer wieder Weiss mit Rot in mancher Tönung sind hochelegante Strand-Ensembles, wobei zu erwähnen ist, dass die kurzen Shorts endgültig vom Schauplatz abgetreten sind und einstufigen den knielangen Jamaica-Shorts die Nachfolge überlassen haben, die mit prachtvollen

dazu passenden Pullovern und Jacken zur Vorführung gelangen, wie solche auch mit den oft kokette Schlussverzierungen gegen die Knöchel hin aufweisenden Campinghosen in sommerlich bunter Wirkung getragen werden.

Die hübschen Sandaletten und bunten farbigen Zoccolis dazu, die Trotteurs zu den Tailleurs, die eleganten Schuhe zu den Cocktail- und Abendroben stammten von Bally Schönenwerd. *Fernande*

Blick in Modeliteratur

Célia Bertin: «Paris zieht alle Frauen an.»
Classen-Verlag, Hamburg

Der Titel der Originalausgabe dieses fesselnd geschriebenen Buches aus dem Zauberreich der Mode lautet: «Haute Couture — Terre inconnue». Aber wir freuen uns, dass all dies nun auch deutschsprachigen Leserinnen zugänglich ist. So wird sich die eine oder andere junge Modebegriffene, die vielleicht jenes Flair, jene Begabung mit auf die Welt bekommen und dazu noch mit dem nötigen Ehrgeiz, der nötigen Schaffensfreude und Ausdauer ausgestattet ist, um dereinst Grosses in der Haute Couture zu leisten, in diese jedenfalls sehr interessanten Biographien berühmter Haute-Couturiers hineinlesen können. Der Inhalt des adrett gebundenen Oktav-Bandes gruppiert sich in drei Teile, wobei sich der erste gewissermassen mit dem «Vorhof der hohen Mode», mit dem Einkauf, den Einkäufer- und Kommissionär-Typen, den Verkäuferinnen und Kundinnen, mit der Durchführung einer Mode-Premiere, mit der Modepresse, den Ateliers, den Mannequins und Modellen, mit dem Geschäftlichen

an sich befasst. — Als dann erfahren wir Wissenswerte über modisches Kunsthandwerk, Handtaschen, modischen Schmuck, Blumen und Federn, über die Stickereien von Ginisty und über den Schuhkünstler Perugia. Im dritten Teil des fesselnden kleinen Werkes öffnen sich weit die Tore in die Salons der veritablen Haute Couture, und wir werden bekanntgemacht mit Madeleine Vionnet, mit dem Beispiel an einer Stelle lesen: «Bei Entwürfen erkennt man nicht, welche Bestimmung ein Stoff hat, was aus ihm herauszuholen ist. Man muss am Mannequin arbeiten, wie ich es stets gehalten habe. Wir haben die Frauen von Korsetts und Unterröcken befreit, weil ihre Lebensweise es erforderte. Ebenso sinnlos ist es, die Frauen von heute in so grosse Kleider zu stecken, wie sie ab sechs Uhr abends getragen werden. Man muss nur einmal sehen, wie sie sich mit ihren weiten Nylonunterrücken und dem ganzen Drum und Dran in einen Vierzylinder zwängen. Und wie sollten diese Welten im Flugpäck untergebracht werden?». Es werden die Zeiten geschildert, da «Chanel und Chiaparelli regierten», es rauschen Namen und Epochen wie jene von Jeanne Lanvin und Jean Patou herauf. Christian Dior und Jacques Fath werden entsprechend ihrem Können und Schaffen gewürdigt. Die Leserinnen werden mit Hubert de Givenchy, dem «jüngsten und intensi-

sten Modeschöpfer an der Avenue Alfred de Vigny, am Parc Monceau», bekanntgemacht, mit Madame Grès (... sie hat etwas leidenschaftlich Gespanntes, das mir sofort auffällt. Klein, schlank, in grauem Wollrock und beige-farbenem Pullover, die Aermel an den dünnen Armen etwas hochgehoben, wirkt sie wie die Helferin einer Sonntagschule; das schmale, blasse Gesicht mit der hohen Stirn wird von einem schlicht geknüpften Turban gekrönt. Ein eindrucksvoller, beweglicher Mund, der auch bei lebhaftem Sprechen eine sanfte Schwermut nie ganz verliert, eine gerade Nase und wundervolle dunkle Augen unter schönen, bräunlichen, etwas schweren Lidern...), mit Christobal Balenciaga, Sohn eines baskischen Fischers, der während des spanischen Bürgerkrieges nach Paris kam, wo sich heute an der Avenue George V. sein berühmtes Modehaus befindet. «Er zog und zieht noch heute die elegantesten Frauen der ganzen Welt an und erfindet für sie Kleider, in denen sie den Infantinnen auf Velour-Gemälden gleichen. Mehr als bei irgendeinem seiner Kollegen kann man bei ihm von «Still» sprechen.» Die Galerie wäre wohl nicht vollständig, würden darin nicht mit gekonnt verfassten Kurzbiographien Pierre Balmain, Jacques Griffe, Jean Dessès, Carven und einige andere figurieren. *Antoinette*

«European Textiles»

nennt sich eine in Aufmachung, Gehalt und Vielfalt des Gebotenen, Druck und graphischer Ausschmückung faszinierend kühn gehaltene Textiltzeitschrift, die über Europas Textilkonjunktur Aufschluss gibt und ein überaus interessantes, auflockernd bebildertes modisches «Wer? — Wo? — Was? — Wann?» enthält. Wäschemode, Baumwolle, Spitzen, kurz, sämtliche Textilbelange kommen darin, und zwar — wie manche der Texte — in deutscher, französischer und englischer Sprache zu Worte. Die für alle Mode-Interessierten sehr wertvolle, umfangreiche Schrift ist durch den Verlag, Lutherstrasse 4, Zürich 4, beziehbar. *4.*

So wenig kostet Ihr Frühlingskleid in Jersey!

Zeigen Sie sich im Büro oder im Haushalt von Ihrer hübschesten Seite — in diesem eleganten Deux-pièces aus reinem Kammgarn, Wevenit-Tricot. Es trägt sich gut, es hält viel aus, und es kleidet so gediegen — auch die vollschlanke Dame. In schwarz, in grau und in vielen Modefarben.

Fr. 59.80

KRAUSE SENN

2 Modehäuser = 1 Begriff
am Stauffacher, Badenerstr. 44/46
und beim Central, Limmatquai 106



Keine Park-Sorgen bei Krause-Senn.
Am Stauffacher sowieso nicht — und am Central Gratis-Parkieren in der Amag-Garage.

Es lockt der neue Frühlingsschuh

Die Löw-Schuhverkaufs AG gab das Zeichen zum Start der neuesten Kollektion ihrer Löw-, J. Miller- und Prothosmodelle für Frühling und Sommer. Nicht nur die Stoffe, auch die Leder für den modernen Schuh werden edel und verfeinern sich von Saison zu Saison. Der oft vernommene Seufzer «Mich drückt der Schuh!» ist verklungen. Wie sollten solch handschuhweiche Leder, zusammen mit raffiniert biegsamer Sohle und entsprechender Verarbeitung noch zu Klagen Anlass geben? Wir sind verwöhnt. Der Schuh soll nicht nur elegant und schön, er soll auch bequem sein. Schön, sehr schön sind die velourartigen Leder, deren samtige Oberfläche in einem faszinierenden Zweitton-Effekt von hell und dunkel schimmert. Zurückhaltender wirken die ebenfalls sämischen Schruppfleder und das Cor-kette, auch ein Modellebling, besonders für den eleganten sportlichen Trotteur sehr beliebt. Gerne werden die glatten, genarnten Leder dem wundervollen Deldi- und dem noch feineren Velvacalf geopfert, denn ihre schmiegsame Weichheit ist unübertroffen.

Die grellen Farben hat man verabschiedet. Sie haben vortrefflich in diversen Schattierungen, einem diskreten Grau, einem Mandarinenrot, einem aparten Bleu und einer Farbskala von Brauntönen Platz gemacht. Das neue Blau — es wird «Chiffonbleu» genannt — des samtigen Velvacalf ist zauberhaft schön in Kombination von Schuh und Tasche.

Dem Trotteur stehen schöne Anilinder und Corkette Pate, in Marine, Braun, Schwarz und in weiss für den Sommer. Die Formen sind ganz allgemein länglich, leicht spitz. In einigen Fällen zeigt die Spitze eine leicht ange-tönte Carréform. Ballerina- und Riche-lleumodelle, auch der Ballerinatrotteur, sind nicht nur weich im Oberleder, die besonders biegsame und überdies was-serabstossende Sohle gibt ihnen äusserste Flexibilität.

Als rechte Frühlingskinder präsentieren sich die Flechtchuhe. Sie sind in mehreren Farben, reizend auch nur in Schwarz/Weiss oder Blau/Weiss, sehr fein geflochten. Das kunstvolle Flechtwerk wird in Italien hergestellt, die Schuhe selbst aber in Oberaach konfektioniert. Ihre Form ist grazios, nicht zu spitz und günstig in der Fussbreite.

Der geschlossene Pump spielt seine Starzolle weiter. Seine diskrete Eleganz ist unbestritten. Am exklusivsten vertreten ist er in französischen und italienischen Modellen, vor allem aber in der J. Miller-Kollektion, für die Löw die Lizenz besitzt. Die typische Sandalette ist weniger ausgeschnitten, seitlich geschlossen und wird in Zweifarbenkombinationen im Sommer ihre Anhängerinnen finden.

Noch ein Wort zum Absatz. Leider genießt der hohe spitze Stiletto-Absatz noch immer den Ruf hoher Eleganz. Mit welchem Recht? fragt man sich.

Mit Bequemlichkeit, auf die Leder, Sohle und Verarbeitung so weitgehend hintendierend, hat er bestimmt nichts zu tun. Auch nicht mit den für die Leisten

geltenden anatomischen Gesetze. Ein Lob aber dem Kreator, der es verstanden hat, die goldene Mitte zu finden, und dem es gelungen ist, Eleganz und Vernunft auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen durch halbhohes, ja sogar ziemlich niedrige Absätze, deren hübsche Schwung Anspruch auf Eleganz machen darf.

Dem etwas geschwächten oder nicht ganz normalen Fuss bleibt allen zur Erleichterung und Freude der Prothos-schuh. Seine elegante Form und modische Ausführung verrät die praktische Note nicht im geringsten, ein Fortschritt, der sehr zu begrüssen ist.

H. F. St.

Modernster Diener der weiblichen Schönheit:

BEAUTY-TEAM PLACENTA

Die Schönheitspflege unserer Zeit ist nicht zurückgeblieben, sondern hat sich die Errungenschaften auf den Gebieten der Biologie, Chirurgie und Technik zunutze gemacht. Plastische Operationen und Hautspannungen durch medizinische Eingriffe sind allgemein bekannt.

Neu jedoch sind die sensationellen Möglichkeiten, die in der Anwendung des einzigartigen Wirkstoffes PLACENTA liegen. Der Wirkungswert des neuen Beauty-Teams PLACENTA übertrifft alle bisher bekannt gewordenen Wirkstoffe dieser Art. Die Resultate sind verblüffend! Durch Steigerung der Zellatmung und Stimulieren der biogenen Vorgänge (Bildung von Regenerationshormonen) tritt eine tatsächliche «Verjüngung» der Haut ein.

Beauty-Team PLACENTA in flüssiger Form wird durch die bekannte Schweizer Firma PHOSO-Kosmetik Königs-Bern, die sich die letzten wissenschaftlichen Forschungen zunutze gemacht hat, in den Dienst weiblicher Schönheit gestellt.

Den Mitteilungen der «PHOSA-KOSMETIK» an das Fachpersonal entnehmen wir unter anderem:

Was ist PLACENTA?
Sehr einfach ausgedrückt ist sie bei Mensch und Tier der «Transformator» zwischen dem Blut der Mutter und dem jungen, keimenden Leben. Die PLACENTA wird etwa auch Mutterkuchen genannt.

Im Gesamtkomplex der PLACENTA liegen neben Hormonen und Embryonen die Vitamine A, C, D und E sowie Fermente, zum Beispiel Trypsin, Erepsin, Lipase, Diastase und Histaminase, weiterhin die Nebennierenrindenhormone Chollin und Acetylcholin, schliesslich Purinbasen, Nukleoproteide und ungesättigte Fettsäuren.

In welchen Fällen wird Beauty-Team PLACENTA empfohlen? Bei Unelastizität der Haut (Bindegewebe), bei Falten, Alterspigmentierung, Runzeln, Krähfüssen und trockener Haut.

BEAUTY-TEAM night and day mit PLACENTA ist von der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel in Bern geprüft und zum Verkauf empfohlen worden. *4b.*

Mit Tupfen beschwingt
in die neue Saison!

Für Frühjahr und Sommer 1957
zeigt die Pariser Haute Couture
als letzte Neuheit T u p f e n !

- 1 Reizendes Taschentuch in verschiedenen Farbzusammenstellungen, Linon Fr. 3.95
- 2 Echarpe aus reiner Seide, in vielen modischen Farben Fr. 6.95
- 3 Modische Damenhüte in verschiedenen Formen ab Fr. 29.90
- 4 Blusen in grosser Auswahl!
mit kurzen Ärmeln ab Fr. 12.90
mit 3/4-Ärmeln ab Fr. 15.90
mit langen Ärmeln ab Fr. 19.90
- 5 Elegantes Kleid mit Jacke
in Baumwollbroché imprimé . . . Fr. 79.—
- 6 Reizendes Kleid in Ondoplé . . . Fr. 89.—
- 7 Damenhandschuhe, Baumwoll-
plequé, weiss mit blauen oder roten Tupfen Fr. 9.90
- 8 Pullover-Tüchli aus reiner Seide,
handrolliert, in verschiedenen modischen Farben Fr. 4.95



Popeline, Mocamba
Serabent, Twill
Surah, Mousseline

Reine Baumwolle
Reine Seide

Bei Jelmoli finden Sie eine
einzigartige Auswahl von
über
120
verschiedenen
Tupfendessins
und Farbvariationen
in jeder Preislage

Fr. 18.90 Fr. 16.50
Fr. 14.90 Fr. 10.90
Fr. 9.90, 8.95, 5.50

Für Mode zu
Jelmoli

Modische Accessoires im Parterre
Abteilungen für Damenbekleidung
im 1. Stock

Stadt + Oerlikon